36. Jahrgang. Mittwoch, 26. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20094.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1893.

Die Bildungsideale der Socialdemokratie.

In den Phantasien der socialistischen Führer über den Zukunftsstaat spielt als einer der wichtigsten Factoren die höhere Bildung der breiten Massen eine große Rolle. Zu diesem für die Zukunft in Aussicht gestellten Ziel steht die praktische Stellungnahme der Socialisten zu den jetzigen Institutionen der Volksbildung aber leider in einem merkwürdigen Gegensatz. Es darf den socialistischen Führern mit vollem Recht der Vorwurf gemacht werden, daß sie die Volksbildung im allgemeinen geschädigt haben. Daneben kann allerdings nicht verkannt werden, daß der Socialismus manchen intelligenten Arbeiter zu eifrigem Studium socialistischer Schriften angeregt hat. Aber diese einseitige Förderung vermag den Schaden, der den Arbeitern in anderer Hinsicht erwachsen ist, nicht aufzuheben.

Jede rechte Cultur besteht darin, daß der Zurückgebliebene in lebhafte Beziehung zu dem Vorgeschritteneren tritt. Jede Hervorkehrung des Kastengeistes, des Klassen- und Rassenbewußtseins, der confessionellen Gegensätze ist deswegen anticultureller Natur. Nur wo das Gefühl der vollen Gleichberechtigung aller Glieder eines Volkes durchdringt, wo Arm und Reich, Gelehrt und Ungelehrt, Vornehm und Gering in gegenseitiger Achtung und ohne Vorurtheil mit einander verkehren, da ist auch für den letzten Mann die Bahn frei. In dieser Beziehung ist der Socialismus genau so culturfeindlich wie der Aristokraten- und Patrizierstolz es ist. Der Socialist sucht bei seinen Gläubigen vor allem das „Massenbewußtsein“ wachzurufen, sucht seiner Gefolgschaft den Gegensatz zwischen dem „Arbeiter“ und „Arbeitgeber“, zwischen dem „Proletarier“ und dem „Bourgeois“ aufzudecken und reißt damit Menschen aus einander und bringt sie in eine gegenseitige feindliche Stellung, die bisher in der natürlichsten Wechselbeziehung standen. Dieser anticulturelle Geist des Socialismus tritt noch vielmehr als in den Großstädten und den Industriecentren in den kleineren Ortschaften mit Kleinindustrie und Landwirthschaft hervor. Hier ist das Standes- und Klassenbewußtsein vielfach so wenig entwickelt, daß z. B. der begüterte Bauer in vielen Gegenden sich mit jedem erwachsenen Arbeiter duzt und mit ihm aus einer Schüssel ißt, und in den kleinstädtischen Verhältnissen wird der Handarbeiter, der seine Familie ordentlich und ehrlich ernährt, von dem Gewerbetreibenden wenig unterschieden. Auf jeden Fall ist das Verhältniß zu einander das der Gleichberechtigung, und in zahlreichen geselligen Vereinigungen, in den Schützen-, Turn-, Krieger- etc.-Vereinen, fanden sich Angehörige der verschiedensten Berufe zusammen. Wo der Socialismus festen Fuß gefaßt hat, sind diese Bande zerrissen, der „Arbeiter“ sieht sich auf einmal im Lichte des „Proletariers“, des „Enterbten“ und seinen wenig reicheren Mitbürger, sofern er einen eigenen Betrieb hat und andere Kräfte beschäftigt, als den „Ausbeuter“, den „Bourgeois“. Die Arbeiter treten aus den allgemeinen Vereinigungen aus, ziehen sich von allen allgemeinen Veranstaltungen zurück und setzen sich damit auf den Isolirschemel. So zerschneidet der Socialismus die Fäden, welche eine höhere Cultur der arbeitenden Bevölkerung vermitteln, consequent in jeder Gemeinschaft. Er will zunächst nur eine Klasse der Bevölkerung für sich haben und wendet, um diese ganz zu beherrschen, das System der rücksichtslosesten Absperrung an. Die Folgen dieses Treibens können nicht ausbleiben, und wenn auch bei sonst günstigen Verhältnissen ein Zurücksinken in frühere, lange überwundene Bildungszustände nicht zu befürchten ist, so muß doch die Bildung der arbeitenden Bevölkerung erheblich darunter leiden und wird wesentlich geringere Fortschritte machen, als bei regem geselligem Verkehr zwischen allen Gliedern einer bürgerlichen Gemeinschaft. Wenn also der socialistische Staat eine wesentlich höhere allgemeine Bildung der arbeitenden Bevölkerung zur Voraussetzung haben sollte, so würden die socialistischen Führer und Agitatoren, wenn auch unbewußt, der Realisirung dieses Staates am meisten entgegenwirken.

Der Begriff, den die maßgebenden socialistischen Persönlichkeiten von der Volksbildung haben, ist in der Regel auch ein so enger, daß alle sicheren Bildungsbestrebungen darunter leiden. Bildung ist ihnen in der Regel gleichbedeutend mit socialpolitischem Drill. Zahlreiche Arbeitervereine, in denen das socialistische Element die Oberhand gewonnen hat, haben sich von allgemeinen Bildungsinstituten abgetrennt, mit keiner anderen Motivirung, als daß sie jetzt in erster Linie für „politische Aufklärung“ sorgen müßten, d. h. für eine „Aufklärung“ im Sinne des Socialismus.

Diese enge Auffassung von Bildung überhaupt trat auch besonders scharf hervor bei Begründung des einzigen nennenswerthen Lehrinstituts, das der Socialismus bisher geschaffen hat, die Berliner Arbeiter-Bildungsschule. Die Anstalt wurde mit einem Lehrplan ins Leben gerufen, der sich von demjenigen unserer Fortbildungsschulen sehr wesentlich unterschied. In den sechs Anstalten wurden anfänglich insgesammt 24 Stunden „Geschichte“, 12 Stunden „Nationalökonomie“, und 12 Stunden „Naturwissenschaft“ gelehrt, dagegen nur 6 Stunden Rechnen und 6 Stunden Rechtschreiben. Die Gründung wurde als ein Mittel, zielbewußte Anhänger der socialistischen Weltanschauung zu bilden, hingestellt. Es war die erste größere Lehranstalt, die vom nackten Parteistandpunkt aus eingerichtet wurde. In den zwei Jahren ihres Bestehens hat die Bildungsschule allerdings eine wesentliche Umänderung erfahren. Aus den 24 Geschichtsstunden sind 6 bezw. 4 geworden, die 12 Stunden Nationalökonomie sind auf 2 zusammengeschmolzen, dagegen nehmen nun Deutsch und Rechnen, wie in jeder anderen Fortbildungsschule den weitaus größten Raum im Lehrplan ein. Die Lehrer-Agitatoren scheinen für ihre Wissenschaft also bei der Jugend jener Kreise keine oder doch nicht genügende Gegenliebe gefunden zu haben, so daß sie in die alten Geleise größtentheils eingelenkt sind. Aber warum denn einen Theil der Jugend unter einer besonderen Fahne sammeln und ihn von anderen meist weiter vorgeschrittenen Kreisen absondern? Wenn das engherzige Vertreter confessioneller Sonderinteressen thun, so ist die Socialdemokratie in der Verurtheilung dieses Thuns mit dem Liberalismus einig, sie selbst aber vertritt die allgemeine Volksschule und sucht trotzdem die Jugend für die Parteischule einzufangen. Die Agitation für jene Anstalt hat gewiß Tausende von jungen Leuten, die vertrauensvoll in die städtischen Fortbildungsanstalten eingetreten wären und hier gelernt hätten, was ihnen praktischen Nutzen gewährt und sie in allgemein menschlicher Cultur fördert, stutzig gemacht und mit Mißtrauen gegen die Bildungsstätten der „Bourgoisie“ erfüllt, ohne daß es gelungen ist, diese Bildungsbedürftigen in der socialistischen Schule festzuhalten. Aus den sechs Anstalten sind jetzt drei geworden und die Zahl der Schüler beträgt nach den Angaben des Vorstandes nur noch etwa 750.

Wenn der große Gedanke, der alle freier gerichteten politischen Systeme beherrscht, der Gedanke der Gleichberechtigung und Gleichwerthigkeit, im öffentlichen Leben zur Verwirklichung kommen soll, so ist das socialistische Bildungs-Recept eine directe Abkehr von diesem Ziele. Nur wer die Barrièren abträgt, die sich zwischen den verschiedenen Theilen der Gesellschaft, zwischen den Confessionen und Landschaften noch erheben, ist in Wahrheit ein Apostel des socialen Fortschrittes. Die Massenbataillone, welche die Socialistenführer durch Schürung des Klassenhasses bilden wollen, würden unter Umständen zwar im Stande sein, die jetzige Cultur in Trümmern zu schlagen, aber sie in sittlicher und geistiger Beziehung fortzubilden, werden nur diejenigen geeignet sein, die ohne sociale Vorurtheile alle Glieder der Bevölkerung in ihrer durch die Natur bestimmten Verschiedenheit mit einem gemeinsamen Bande umfassen und in dieser Form einer höheren Entwickelung entgegenführen wollen.

Die menschliche Cultur ist weder im Arbeiterhause, noch im Herrenschlosse allein erwachsen, sondern in dem lebendigen Strome der Völker und Volksglieder, sie besteht in der Einwirkung der Oberen auf die Unteren und umgekehrt. So in dem großen Culturprozeß der Völkerfamilien wie in der bescheideneren geistigen Culturarbeit der kleineren Gemeinschaften und in der Wechselwirkung von Person zu Person. Indem die Socialdemokratie in diesen lebendigen Strom ihre Dämme und Wehre hineinzubauen sucht, documentirt sie sich als das, was sie nach den Worten ihrer Vertreter am allerwenigsten sein will, als eine reactionäre, anticulturelle Macht, der man nicht nur, wie es meist geschieht, vom wirthschaftlichen, sondern auch vom Bildungs- und Erziehungsstandpunkte mit allen Mitteln entgegentreten muß.

Deutschland.

B. **Berlin**, 24. April. Wohl selten hat der große Saal des „Germania-Etablissements“ in der Chausseestraße mehr Menschen gefaßt, als bei der heute Abend einberufenen öffentlichen Versammlung, in welcher Rector **Ahlwardt** über das Thema „Meine Beweise über meine Behauptungen im Reichstage“ zu sprechen beabsichtigt hatte. In der Einleitung seiner Rede betonte Ahlwardt, daß er sich bei seinen Auslassungen heute noch allen Zwang auflegen müsse, daß aber die Reichstagsverhandlungen in den nächsten Tagen alles Nähere bringen würden. Aus diesen Gründen können wir es uns heute sparen, auf seine Auslassungen hier näher einzugehen, nur bemerkt sei, daß er beleuchtete, auf welche Weise er in den Besitz seiner Acten gelangt sei, und diese ist durchaus nicht derart, daß er sich besonders damit brüsten könnte, denn es sind arge Hintertreppen, auf denen sie ihm zugängig wurden und arg zweifelhafte Persönlichkeiten, die sie z. Z. aus Papierkörben bei Nacht und Nebel zusammengesucht! Der zweite Theil seiner Rede stand in noch krasserem Gegensatz zu seinem angekündigten Thema, denn hier entwickelte er nun wieder die allbekannten antisemitischen Principien u. s. w. Um solche zu hören, brauchte man wahrlich nicht die Tagesreise nach dem entfernten Etablissement der Germaniasäle anzutreten!

* **[Der Kaiser im Vatican.]** Die „Pos. Ztg.“ läßt sich aus Berlin schreiben: „Die Eindrücke über die Vorgänge im Vatican sind, daß Kaiser und Papst sehr herzliche Töne angeschlagen haben, und daß beide von der Unterredung befriedigt gewesen sind. Der Papst soll gesagt haben: „Welch ein trefflicher Kaiser“, nach anderen Angaben: „Ein netter Mann“. Das sind, wie gesagt, Mittheilungen, die man erst in genügender Beglaubigung vor sich haben müßte, aber besser begründet erscheint die Meldung der „Köln. Volksztg.“, wonach der Kaiser zum Cardinal **Ledochowski** bemerkte: „Nicht wahr? Alles Vergangene ist vergessen.“ Ausreichender begründet erscheint diese Nachricht schon darum, weil sie das leitende Centrumsblatt offenbar aus der Umgebung des Cardinals Ledochowski selber erhalten hat, und sodann, weil es Thatsache ist, daß der Kaiser dem Cardinal eine kostbare Tabatière geschenkt hat, die in Brillanten-Einfassung sein Porträt zeigt. So ist also der Besuch des Kaisers im Vatican mehr als ein bloßer Akt der Courtoisie gewesen.“

* **[Ueber die Verhandlungen der internationalen Sanitäts-Conferenz]** zu Dresden ist dem Bundesrathe mitgetheilt worden, daß die Ergebnisse der Conferenz in eine Convention zusammengefaßt werden sollen, in welcher die betheiligten Staaten sich verpflichten, bei den zur Abwehr der Cholera zu ergreifenden Maßregeln gewisse äußerste Grenzen nicht zu überschreiten, sowie über das Auftreten und die Weiterverbreitung der Seuche und über die ergriffenen Schutzvorkehrungen sich gegenseitig unverzüglich in Kenntniß zu setzen und auf dem Laufenden zu erhalten. Ein großer Theil der auf der Conferenz vertretenen Staaten wird die Convention ohne weiteres unterzeichnen, den übrigen ist das Recht des Beitritts vorbehalten. Sobald die Unterzeichnung erfolgt ist, wird die Convention dem Bundesrathe zur Beschlußnahme vorgelegt werden. Im Hinblick auf die naheliegende Gefahr eines erneuten Ausbruchs der Cholera besteht der Wunsch, die Grundsätze der Convention schon vor der Ratification durch die betheiligten Regierungen thatsächlich zu handhaben. Die kaiserliche Regierung ist gewillt, eine darauf gerichtete Erklärung bei Unterzeichnung der Convention abzugeben. Sie glaubt, hierin dem Einverständnisse der Bundesregierungen zu begegnen, und giebt sich der Hoffnung hin, daß diese in Anbetracht der großen Vortheile, welche die Anwendung der in Dresden verordneten Grundsätze für den Verkehr mit sich bringt, die Hand dazu bieten werden, diesen Grundsätzen innerhalb ihrer Staatsgebiete Geltung zu verschaffen.

* **[Für die Mauserung der Socialdemokraten]** ist recht bezeichnend eine Rede, die Liebknecht vor einigen Tagen in Zürich gehalten hat. Er sagte dort über den Zukunftsstaat etwa Folgendes:

---

2)

Der Herr im Hause.

(Nachdruck verboten.)

Humoristischer Roman von Heinrich Vollrat Schumacher.

Als der Wagen des Freiherrn verschwunden war, faßte Litte ihre Mutter bei der Hand und führte sie in das Wohnzimmer, in welchem Ulla weinend am Fenster saß. Im Hintergrunde des Zimmers vor zudringlichen Sonnenstrahlen durch eine schmale, spanische Wand geschützt, stand ein riesengroßes, mit grünem Rips bezogenes Sopha.

Seine breiten Rücken- und Seitenlehnen waren bedeckt mit unzähligen Stickereien und Häkeleien, vom einfachsten bis zum complicirtesten Muster hinaufreichend, Weihnachtsgeschenken von Frau Henriettens beiden Töchtern. Ulla gehörte die rechte Seite des Sophas, Litte die linke. Uebrigens lieferten diese Sächelchen einen nicht uninteressanten Beitrag zur Charakteristik der beiden Mädchen: Ullas Muster bewegten sich durchgehends in geschweiften, runden, etwas phantastischen Curven und Windungen, während Litte augenscheinlich die gerade Linie und den rechten Winkel bevorzugt hatte.

Das Sopha war Frau Henriettes Buen Retiro nach den Lasten der Woche, hier las sie Sonntags ihre Frauenzeitung, hier entwarf sie den Feldzugsplan für die Küche, hier erging sie sich in Erinnerungen an die vergangene Zeit, hier endlich erlebte sie ihre Reiseabenteuer. Denn wäre Frau Henriette nicht zufällig als Angehörige des weiblichen Geschlechts auf die Welt gekommen und hätte sie den Tribut an dieses ihr Geschlecht nicht durch ihre Verheirathung mit Rochus v. Rohnsdorff gezahlt, sie wäre zweifellos Seemann oder amerikanischer Büffeljäger oder Afrikaforscher oder vielleicht auch Weinreisender geworden. Je nach der Wahl ihrer Eltern.

So aber mußte sie sich mit Sitzreisen auf dem Sopha begnügen. Doch gewährten ihr dieselben darum nicht minder großes Vergnügen und Behagen; größeres vielleicht, als wenn sie alle diese Ausflüge in Wirklichkeit gemacht hätte.

War ihr nicht vor einigen Sonntagen zwischen zwei und drei Uhr Nachmittags nach dem Diner die entzückende Aufregung zu Theil geworden, daß sie mit ihrem brennenden Luftballon in den atlantischen Ocean gefallen war, unmittelbar neben eine paradiesisch schöne Insel, deren wilder Herrscher sie aus dem Wasser aufgefischt hatte, um sie entweder zu seiner Königin zu machen oder zum Abendbrod zu verspeisen?

Aber sie war standhaft geblieben und hatte das Letztere vorgezogen, bis gerade in dem Moment, da sie appetitlich geschmückt mit Lorbeer, Cayenne-Pfeffer, Tomaten und Citronenscheiben in die geheizte Bratröhre hatte spazieren sollen, Rochus als kaiserlich deutscher Marinelieutenant dazugekommen war, um sie zu retten. Welche Seligkeit dann für sie, das Wohlgefallen an ihr in seinem Antlitz emporflammen zu sehen, das sich schon nach kurzer Zeit gefestet hatte zu echter treuer Liebe. Und endlich der Moment, da er liebestrunken vor ihr auf den Knieen lag und seine Hand betheuernd auf sein Herz legte und es aussprach, das traute, entscheidende Wort . . .

„Zum Donnerwetter, Henriette, ist denn mein Kaffee immer noch nicht fertig?“

Na ja! Rochus hatte das wirklich gesagt, allerdings nicht als Marinelieutenant, sondern als Hauptmann a. D. und Rittergutsbesitzer durch die halbgeöffnete Thür in das Wohnzimmer hinein. Und Frau Henriette war bestürzt und mit heftigen Gewissensbissen emporgefahren. Denn hatte der arme vernachlässigte Mann nicht Recht? Wer reisen will, muß sein Haus vorher bestellen!

Zu dem Rundreisesopha also führte Litte ihre Mutter und drückte sie sanft auf die Polster nieder.

„Aber Kind,“ machte Frau Henriette erstaunt, „es ist doch heute nicht Sonntag!“

„Gleichviel!“ entgegnete Litte ruhig. „Die Eisenbahnen und Dampfschiffe fahren auch Wochentags, und außerdem sehe ich gar nicht ein, warum du immer zu Hause bleiben sollst, wenn Papa verreist. Fahre also ruhig ab! Das Haus hier werden Ulla und ich schon in Ordnung halten. Du brauchst uns nur die Stationen anzugeben, wo du essen und schlafen willst, und vielleicht das Menu. Daß du gleicher Zeit mit Papa wieder ankommst, werde ich bewerkstelligen. Ich telegraphire dir eben!“

Frau Henriette sträubte sich noch ein wenig, aber sie lächelte dabei, und sie hatte das Gefühl, als ob die Eisenbahnwaggons in der Woche bedeutend weicher gepolstert seien, wie am Sonntag. Schließlich war's ja auch vornehmer, am Werktag zu fahren; man kam dann nicht so leicht mit allerlei niederem Volk zusammen.

„Doch“, wendete sie zögernd ein, „bis Papa zurückkommt . . . . es dürfte doch zu lange dauern . . .“

„Ruhe auf dem Perron!“ commandirte Litte. „Bitte einsteigen, meine Dame! Wohin befehlen Sie?“

Frau Henriette ging auf den Scherz ein.

„Nun . . . wenn's denn sein muß . . . ich war lange nicht mehr in Palästina!“

„Ah, Palästina! Ueber Budapest, Konstantinopel und Jaffa, oder über Wien, Triest und Smyrna? Am besten wählen Sie für die Hinfahrt die erste und für die Rückfahrt die zweite Tour. Hier das Rundreiseheft!“

Sie hatte aus einer kleinen Bücheretagère Bädeckers Reisehandbuch über Palästina hervorgesucht und es aufgeschlagen vor Frau Henriette auf den Tisch gelegt.

„Und was wünschen Durchlaucht zum Diner?“

„Hm! Mohrrüben mit Rindfleisch und hinterher Flammeris mit Blaubeerensauce!“

Litte zog das Näschen ein wenig kraus.

„Gerade kein fürstliches Menu! Doch Durchlaucht haben nur zu befehlen! Sitzen Durchlaucht auch recht bequem? Ja? Gut! Fertig! Trrrrr! Glückliche Reise! — Komm', Ulla!“

Und Ulla an der Hand fassend und mit sich ziehend, stürmte sie aus dem Zimmer.

Frau Henriette aber machte sich auf die Reise ins gelobte Land.

— — —

„Du bist mir gewiß sehr böse, Ulla!“ sagte Litte draußen in der Küche, während sie das Rindfleisch aufsetzte. „Weil ich dich dem Papa gegenüber total verleugnet habe. Das war aber nur äußerlich!“

„Aeußerlich?“ machte Ulla höhnisch. „Anstatt daß du mir helfen solltest, hast du dich ja förmlich als Gefangenenwärter engagiren und auch gleich vereidigen lassen. Wenn du das wolltest, hättest du in deinem Institut bleiben sollen!“

„Sieh mal an, Kind!“ entgegnete Litte in überlegenem Tone. „Du kannst also auch grob sein? Na, setze dich nur erst auf den Stuhl da und schrappe diese jungen Mohrrüben, dann wirst du hoffentlich ruhiger werden! — So! — Du thust mir nämlich scheußlich Unrecht, Ulla. Wenn du wüßtest, was ich seit gestern alles für dich durchgemacht habe . , .“

„Bah! Du?“

„Ich! Deinetwegen habe ich einer Freundin ein Kleid gestohlen — es liegt zerrissen und beschmutzt in Mamas Schlafzimmer — deinetwegen bin ich aus einem Küchenfenster gesprungen und dabei an einem Nagel hängen geblieben, deinetwegen bin ich über eine Mauer hinweggesetzt und in einen halb mit Wasser gefüllten Graben gefallen, deinetwegen in einem Eisenbahnwaggon vierter Güte standesgemäß die ganze Nacht hindurch in Gesellschaft von Käseweibern und priemenden Arbeitern gefahren, deinetwegen auf einer Station sitzen geblieben, weil das Fahrgeld nicht weiter reichte, deinetwegen habe ich von einem fremden Manne Geld geborgt und ihm dafür eine Ohrfeige gegeben, als wir einen Tunnel passirt hatten, und deinetwegen endlich habe ich diesen Menschen beschwindelt und bin ihm noch dazu nachher durchgebrannt — genügt das alles etwa noch nicht?“

Ulla sah erstaunt und ungläubig von ihren Mohrrüben auf.

„Das wäre ja fast eine Reise, wie Mama sie gewöhnlich macht!“ spottete sie. „Es fehlt nur noch, daß dein fremder Mann sich zuletzt als ein berüchtigter Räuber entpuppte, dich in seine Höhle entführte und mit dem Tode bedrohte, damit du ihm einen Kuß gäbest!“

Eine jähe Röthe stieg in Littes Gesicht auf und ihre Augen blitzten zornig.

„Das hätte er nicht mehr nöthig gehabt!“ rief sie und stieß das Rindfleisch so heftig in den Topf, daß das Wasser hoch aufspritzte. „Darum gab ich ihm ja die Ohrfeige!“

„Sieh! Sieh!“ machte Ulla neugierig. „Es scheint also doch ein wenig Wahrheit an deiner abenteuerlichen Geschichte zu sein!“

„Du glaubst mir immer noch nicht? Ich muß dir wirklich meine ganze Demüthigung haarklein erzählen? Gut! du sollst sie hören und nachher Ulla, schäme dich!“

„Ich werde sehen, was sich thun läßt. — Los!“

Und Litte setzte sich neben ihre Schwester und half ihr schrappen. Darauf berichtete sie ihre Geschichte, dieselbe nur dann einmal unterbrechend,

„Wie sich das Wetter nicht sicher vorausbestimmen lasse, so könne man auch die Beschaffenheit des Zukunftsstaates nicht genau vorher bestimmen. Die Socialdemokratie habe nie das phantastische Gebilde eines idealen Zukunftsstaates aufgestellt, die menschliche und geschichtliche Entwickelung vollziehe sich nach organischen Gesetzen. Die Socialdemokraten seien Anhänger der organischen Entwickelung des Staates; jeder werde zerbrochen, der diesem Gesetze widerspricht. In der bürgerlichen Gesetzgebung beständen bestimmte Formen, auf deren Aenderung hingewirkt werden müsse. Im socialdemokratischen Staate müßten dieselben Gesetze bestehen wie jetzt, nur müßten sie in anderer Form angewandt werden.“

Wenn Herr Liebknecht so fortfährt, wird er von vielen seiner „Genossen“ bald als ein „Verräther“ an der socialdemokratischen Sache gebrandmarkt werden.

* **[Zum deutsch-italienischen Handelsvertrag.]** Nach dem Mailänder „Sole“ sind bei den wiederholten Besprechungen des Staatssecretärs v. Marschall und des italienischen Ministers des Aeußern Brin auch die Ergebnisse, welche der neue deutsch-italienische Handelsvertrag bisher gezeitigt, einer eingehenden Prüfung unterzogen worden, wobei die Frage erörtert wurde, ob nicht im gegenseitigen Interesse verschiedene weitere Erleichterungen durchführbar seien.

* **[Aus der Justizcommission des Abgeordnetenhauses]** ist ein neuer Commissionsbericht über Petitionen verschiedener Klassen von **Subalternbeamten** erschienen. Die Commission empfiehlt, zur Tagesordnung überzugehen, abgesehen von den Petitionen der **Kassenschreiber** und den Petitionen von **Kanzleigehilfen.** Diese Petitionen sollen mit Rücksicht auf die von den Vertretern der Regierung abgegebenen Erklärungen der Regierung als Material überwiesen werden. Hinsichtlich der Kassenschreiber hatte die Regierung erklärt, daß eine **Abänderung des Kanzleireglements** in Aussicht genommen wäre, wonach die Sonderstellung der Kassenschreiber beseitigt werden sollte. Was die Kanzleigehilfen anbetrifft, so hatte die Regierung erklärt, daß eine Abänderung des Kanzleireglements Erwägungen unterliege. Zunächst habe man das bis jetzt noch nicht bekannte Verhältniß zwischen Formularsachen, Glattschriften und nach Zeitaufwand zu schätzenden Kanzleiarbeiten festgestellt. Es sei deshalb eine Erhebung in der Art angeordnet, daß bei einer Anzahl von Gerichten derselbe Kanzleigehilfe im Mai 1892 ausschließlich mit Glattschriften, im Juni desselben Jahres ausschließlich mit Formularsachen beschäftigt worden sei. Da habe sich dann ergeben, daß der langsamste Arbeiter in Glattschriftsachen nur 3,11 Seiten, der schnellste 6,32, der vorhergehende 5,77 Seiten durchschnittlich in der Stunde geliefert habe. Hier sei also die Annahme von 4 Seiten als Stundenleistung im allgemeinen zutreffend, der Unterschied der Mindest- und Höchstleistung betrage etwa 3 Seiten. An Formularsachen habe der ungewandteste Arbeiter 5,01 Seiten, der schnellste aber 9,54 Seiten, also 4½ Seiten mehr geliefert. Der erstere habe ferner in Formularsachen nahezu 2 Seiten, der letztere, (der 5,52 Glattschriftseiten geliefert habe), 4 Seiten mehr hergestellt, als bei Glattschriften. Dieses Verhältniß ergebe eine Benachtheiligung gerade der besten Arbeiter und bedürfe daher der Aenderung.

* **[Entscheidung in Sachen der Logen.]** Für die Freimaurerlogen von großer Bedeutung ist eine soeben ergangene Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts. Bekanntlich hatte Geheimrath Dr. Settegast in Berlin eine Freimaurerloge unter dem Namen „Große Freimaurerloge von Preußen gen. Kaiser Friedrich zur Bundestreue“ gebildet. Der Polizeipräsident beanstandete die Benennung, weil eine solche Bezeichnung nur den drei durch das Edict von 1798 in Preußen anerkannten Großlogen des Freimaurerordens zukomme. Der Bezirksausschuß in Berlin hob die Verfügung des Polizeipräsidenten als ungesetzlich auf. Der erste Senat des Oberverwaltungsgerichts hat die Entscheidung des Bezirksausschusses bestätigt und ausgesprochen, daß die betreffende Bestimmung des Edicts vom 20. Oktbr. 1798 bereits durch die Verordnung über einige Grundlagen der künftigen preußischen Verfassung vom 6. April 1848 aufgehoben worden sind. Das Gegentheil war noch durch den Minister des Innern unter dem 12. Mai 1892 behauptet worden. Nunmehr können sich also überall unbehindert neue Freimaurerlogen in Preußen bilden, welche nicht mit den drei Berliner Großlogen oder deren Tochterlogen in irgend welchem Zusammenhang stehen.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 24. April. Der Präsident des Storthings, **Nielsen,** hatte heute eine **kurze Audienz bei dem König.** Wie verlautet, hat derselbe die Bildung eines neuen Cabinets abgelehnt. Man ist hier allgemein der Ansicht, daß die Krisis nur von kurzer Dauer sein werde, da in kurzem ein Ministerium aus Mitgliedern der Rechten gebildet werden würde. — In der heutigen Sitzung des Storthings theilte der Ministerpräsident Steen mit, daß das Ministerium demissionirt habe, aber die Geschäfte vorläufig weiter leiten werde. Der Deputirte Horst erklärte, es sei constatirt, daß die königliche Gewalt die Krisis nicht aus Rücksichten auf Norwegen, sondern aus solchen auf Schweden hervorgerufen habe. Der König habe den Beschluß gefaßt, ohne einen Norweger um Rath zu fragen. Das Storthing müsse deshalb die Verhandlungen vertagen, um diejenigen Männer abzuwarten, die willig wären, eine Politik zu vertreten, die nicht dem Vaterlande, sondern einem andern Lande diene. Schließlich wurde (wie bereits gemeldet) der Antrag Nielsen mit 63 Stimmen angenommen. Dafür stimmte die ganze Linke. Hierauf erfolgte die Wahl eines neuen Präsidenten. Als solcher wurde der Deputirte Ullmann mit 62 Stimmen gewählt. (W. T.)

Amerika.

San Francisco, 23. April. Der hier angekommene Dampfer „Belgic“ bringt die Nachricht von einem blutigen **Zusammenstoß zwischen einem chinesischen Kanonenboote und einer Bande von Seeräubern,** worunter sich 14 buddhistische Mönche befanden. 40 Seeräuber und 25 Matrosen wurden dabei getödtet.

Von der Marine.

* Das Kanonenboot „**Iltis**“ (Commandant Corvetten-Capitän Graf von Baudissin) beabsichtigt am 29. April von Nagasaki nach Kobe in See zu gehen.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Ahlwardts Antrag im Reichstage.

Berlin, 25. April. Das war heute eine erregte Sitzung im Reichstage, wie sie selten vorgekommen ist. Die „**Abschlachtung Ahlwardts**“ war eine noch gründlichere, als am 22. März, denn heute war er gezwungen, mit seinem Actenmaterial vorzutreten, wobei er sich eine Blöße nach der andern gab und eine dreiste Lüge nach der andern aussprach, und zwar alles im Biedermannston. Er blieb ruhig, auch wenn er auf Lügen ertappt wurde, als Lügner gebrandmarkt wurde. Er postirte sich sogar eine Zeit lang am Bundesrathstische in unmittelbarer Nähe vom Finanzminister Miquel. Schließlich nahm, als Ahlwardt zum zweiten Male Bennigsen verdächtigt hatte, der Unwille des Hauses einen so lauten Charakter an und machte sich durch so drastische Zwischenrufe geltend, daß mehrere Minuten die Verhandlung unterbrochen werden mußte. Von keiner Seite erhielt Ahlwardt heute Unterstützung, auch nicht von Stöcker, der unruhig hin und her ging. Das Haus war gut besetzt, die Tribüne überfüllt. Das Reichstagsgebäude war von Hunderten umlagert, die Einlaß begehrten.

Der **Präsident** ertheilte zuerst dem Abg. **Ahlwardt** das Wort mit dem Ersuchen, sich streng an den Antrag zu halten und nicht auf den Inhalt der Actenstücke einzugehen. Abg. **Richter** (freis.) bat namens der Freisinnigen, Ahlwardt keine Beschränkung aufzuerlegen, um nicht einen falschen Eindruck im Lande hervorzurufen. Ohne Kritik des Inhalts der Actenstücke lasse sich über die Einsetzung einer Commission nicht beschließen. Der **Präsident** legte die Mahnung an Ahlwardt lediglich dahin aus, daß sie die Verlängerung der Verhandlung über das Maß hinaus verhüten sollte.

Abg. **Ahlwardt:** Bezüglich des Invalidenfonds besitze ich keine Acten, welche vorhergegangene Verhandlungen mit Börsenkreisen erweisen. (Unruhe, Zurufe.) Die Presse hat meine Behauptungen vielfach verdreht. Ich werde beweisen, daß Bleichröder und Hansemann unter Mithilfe des damaligen Directors Miquel das deutsche Volk um viele 100 Millionen geschädigt haben, wie durch bezügliche Acten von entlassenen Angestellten der Discontogesellschaft bestätigt wird. Ahlwardt behauptet weiter, daß Finanzminister Miquel als Director der Discontogesellschaft auch für eigene Rechnung Geschäfte gemacht habe, citirt eine Anzahl bekannter Gründungen, womit er Miquel in Verbindung bringt. Als Theilnehmer an „**blutigen Gründungen**“ nennt er ferner die Abgeordneten v. **Bennigsen** (nat.-lib.) und **v. Kardorff** (Reichsp.). Die Production werde durch reiche Juden ausgebeutet. Ihm sei es nur um das Wohl des deutschen Volkes zu thun. Er sei weit entfernt, einen Mann anzugreifen. (Schallendes Gelächter.) Mein Wille ist es, so fährt er fort, nur Schäden aufzudecken. (Rufe: Jawohl!) Herr Rickert ruft Jawohl, obwohl er als Director der Judenschutztruppe 12 000 Mark bezieht. (Stürmische Heiterkeit.) Ich werde noch andere Namen nennen. (Alles Lüge, Verleumdung! **Rickert** ruft: Ein Lügner sind Sie!) Ich bitte Sie, meinen Antrag anzunehmen und den Abg. Pickenbach in die Commission zu wählen.

Finanzminister **Miquel** erklärt, wenn es sich nur um **Ahlwardt handelte, würde er nicht antworten.** Da aber Ahlwardt die Ehre habe, ein Vertreter der deutschen Nation zu sein, müsse er im Interesse der öffentlichen Moral seine unwahren Behauptungen entschieden zurückweisen. (Bravo!) Er werde sehen, ob dieser Cato außerhalb des Hauses den Muth habe, Gleiches zu behaupten, dann werde er bald Herrn Joachim Gehlsen nachfolgen. Der Minister legt dann ausführlich die Verhältnisse der rumänischen Eisenbahnen dar und führt aus, daß die Discontogesellschaft und Bleichröder Geld daran verloren hätten, das bedrohte deutsche Kapital wurde aber durch das Eingreifen der Bankhäuser gerettet. (Hört!) Ich selbst habe mit den von Ahlwardt erwähnten Darlehnen aus Reichsmitteln gar nichts zu thun. Ahlwardt muß das wissen, wie er beweisen werde. Wo bleibt da die bona fides? Ahlwardts Helfershelfer hätten mit den gestohlenen Acten 10 Jahre gewartet, bis der Diebstahl verjährt sei und sich dann in alle Welt herumgetrieben. Im Leipziger Blatte „Anticorruption“ habe Paasch einen Brief von Meißner veröffentlicht, worin er sagt, daß er auch bereit sei, zum Revolver zu greifen. Mit solchen Leuten sich zu beschäftigen, errege moralischen Ekel. (Stürmische Zustimmung.) Er werde fortan jeden solchen Verleumder unerbittlich verfolgen, gleichgiltig, ob er nur Plagiator sei oder die Verleumdungen selbst erfunden habe. (Stürmischer Beifall.)

Schatzsecretär **v. Maltzahn** constatirt, Ahlwardt gäbe selbst zu, keine Acten mehr über den Invalidenfonds zu besitzen. Der Fonds habe nicht Actien, sondern garantirte Prioritäten der Hannover-Altenbeckener Eisenbahngesellschaft erworben und daran nicht verloren, sondern gewonnen. Die Acten Ahlwardts könnten nichts beweisen, da in der Verwaltung des Reiches alles ehrlich und ordnungsmäßig zugegangen sei.

Finanzminister **Miquel** fügt hinzu, die Acten habe Meißner 1891 der Disconto-Gesellschaft angeboten, sei aber abgewiesen worden. Für gewisse Leute sei der Antisemitismus nur ein Vorwand. Wenn sie jemand angreifen wollten, so stempelten sie ihn zum Juden, das hätten sie auch mit ihm gethan. (Beifall.)

Abg. **v. Bennigsen** (nat.-lib.) erklärt offen und bestimmt, daß er zu keiner Zeit und in keiner Form irgend einen Gründervortheil bei der Hannover-Altenbeckener Gesellschaft erhalten habe. Er hoffe, das Haus werde diesen Versicherungen, gegenüber den allgemeinen Verdächtigungen Ahlwardts, Glauben schenken. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Richter** (freis.) constatirt, Ahlwardt habe heute seine Behauptungen bezüglich des Invalidenfonds in keiner Weise aufrechterhalten. Bezüglich der rumänischen Eisenbahnen liege keinerlei Interesse vor. Ahlwardt sei gegen die Juden ausgezogen und dahin gekommen, sich für Strousberg ins Zeug zu legen. (Gelächter.) Ahlwardt habe nicht einmal jene Acten gelesen, die er allen zugänglich habe machen wollen. (Zustimmung.) Alles heute Vorgebrachte hätte man schon gestern für 20 Pfennig Entrée von Ahlwardt in den Germaniasälen hören können. Dort hätte Ahlwardt gesagt, er habe noch Acten zurückbehalten. (Heiterkeit.) Die Commission dürfe sich nicht dilatorisch behandeln lassen, sie habe die Aufgabe, diesen Menschen ein für allemal vor dem Reichstage und der Oeffentlichkeit abzuthun und ihrem moralischen Ekel Ausdruck zu geben, ein Empfinden, in welchem alle anständigen Menschen mit der Regierung übereinstimmen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Rickert:** Ich kann mich einem Gefühl der Scham nicht erwehren, daß die höchste Vertretung der Nation sich heute zum dritten Male mit diesem Menschen zu befassen hat, aber aus Rücksicht auf seine Wähler müssen wir es thun. Im Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg existirt ein amtliches Kreisblatt, das, wie ein von demselben abgedrucktes Telegramm über die Reichstagssitzung vom 14. April beweist, ein falsches Bild von Ahlwardt giebt. Die Behauptung Ahlwardts, ich hätte mich an die Judenschutztruppe für 12 000 Mk. verkauft, erkläre ich für eine infame gewissenlose Lüge und schamlose Verleumdung. (Der Präsident bezeichnet diese Ausdrücke als unstatthaft.) Ein Mensch wie Ahlwardt hat natürlich kein Gefühl dafür, daß jemand persönlich und pecuniär Opfer bringt für ideale Ziele. Ich bringe sie zur Vertheidigung der verfolgten Juden, das halte ich für meine Pflicht und Ehre, ich habe das Vertrauen zur deutschen Nation, daß bei ihr solche Ehrabschneidereien, wie die von Ahlwardt verübten, im Reichstage und in engeren Kreisen keine Stätte finden werden. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Horwitz** (freis.), welchen Ahlwardt in die Debatte gezogen hatte, erinnert daran, daß Ahlwardt vom Gericht für einen gewerbsmäßigen Ehrabschneider erklärt worden sei. Der Polyp in der Nase mache ihm jedes klare Denken unmöglich (lebhafte Heiterkeit), wie das Physikatsattest bezeugt. (Heiterkeit.)

Abg. **Ahlwardt** wirft dem Abg. Richter Verleumdung vor, weshalb er vom Präsidenten einen Ordnungsruf erhält. Er bedauert, daß er die Acten den Mitgliedern des Hauses zugänglich gemacht habe. (Vicepräsident **Ballestrem** erwidert, im Augenblicke, wo die Acten auf dem Bureau des Hauses niedergelegt worden seien, seien sie Eigenthum des Hauses.) **Ahlwardt** fährt fort, er werde sehen, ob es gelinge, ihn unschädlich zu machen. Er wolle nicht die Erklärung des Abg. Bennigsen, daß er kein Geld erhalten habe, antasten, wohl aber wisse er, daß die Eisenbahnen einen großen Umweg gemacht hatten nach dem Gute Bennigsens. (Stürmische Unterbrechung, Rufe: Schuft! herunter, hinaus! Die Unterbrechung wiederholt sich Minuten lang). Schließlich betont Ahlwardt: Ich kämpfe für ideale Zwecke! Ich weiß, daß ich Gutes erstrebe; mit diesem Bewußtsein trete ich mit gutem Gewissen in die Oeffentlichkeit.

Präsident **v. Levetzow:** Ahlwardt hat wiederholt Privatgespräche mit mir in die Debatte gezogen. Zukünftig werde ich nur noch vor Zeugen mit ihm verhandeln.

Finanzminister **Miquel:** In dem Prozeß Gehlsen hat der Richter selbst gesagt, daß 8 Procent noch ein sehr mäßiger Procentsatz für das übernommene Risico wäre.

Staatssecretär **v. Maltzahn** constatirt nochmals, daß die zum dritten Male von Ahlwardt vorgebrachte Behauptung, bei der Gründung des Invalidenfonds hätten Verhandlungen hinter den Coulissen stattgefunden, vollständig erfunden sei.

Abg. **v. Bennigsen** (nat.-lib.) beruft sich auf die amtliche Erklärung der Eisenbahndirection Hannover zum Beweise dafür, daß er bei der Gründung der Bahn Altenbecken-Hannover nicht im eigenen Interesse gehandelt habe.

Abg. **Lieber** (namens des Centrums für die Commission): zweifelt nicht daran, daß das Ergebniß der Commission alle anständigen Menschen zu dem Ausruf veranlassen werde: häufen sie das Maß ihrer Verleumdung, niemals werden sie das Maß unserer Verachtung erreichen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **v. Manteuffel** (cons.) meint, die Sache sei aufgebauscht. Der Brustton der Ueberzeugung sei überflüssig gewesen, denn das ganze heutige Auftreten Ahlwardts stehe auf zu niedrigem Niveau, als daß der Reichstag sich mit ihm abgeben solle. Für eine Commission sei er nur, wenn Ahlwardt klipp und klar erkläre, daß er der Commission **alle** Acten vorlegen werde.

Abg. **Ahlwardt** verspricht, den Rest der Acten der Commission beim Zusammentritt vorzulegen.

Hierauf wird der Antrag angenommen.

Morgen Nachtragsetat für die Weltausstellung in Chicago und Initiativanträge, aber nicht der Jesuitenantrag, obgleich Abg. v. Ballestrem (Centr.) erklärte, seine Fraction lege Werth auf die Berathung dieses Antrages.

— Die Freisinnigen brachten eine Interpellation in Bezug auf die **Controlversammlungen** ein.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 25. April. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute das Communalsteuergesetz bis § 25 fast unverändert nach den Commissionsbeschlüssen. Der Antrag **Friedberg** betreffend **Aufhebung der Miethssteuer** wurde mit 128 gegen 124 Stimmen angenommen.

Berlin, 25. April. Dem „Reichsanzeiger“ zufolge hat **der Kaiser** dem Cardinal, Staatssecretär **Rampolla,** den **Schwarzen Adlerorden** verliehen.

— Die erste **Veranlagung nach dem neuen Gewerbesteuergesetz** hat nach der „Nordd. Allgem. Ztg.“ die Steuersumme von 22 396 091 Mk. ergeben. Da gesetzlich bestimmt ist, daß, wenn im ersten Veranlagungsjahre ein Betrag erreicht wird, welcher die Summe von 19 811 395 Mk. um mehr als 5 Proc. übersteigt, alsdann eine verhältnißmäßige Herabsetzung der Steuersätze zu erfolgen hat, so muß die Herabsetzung der Steuersätze um ca. 10 Proc. erfolgen.

Posen, 25. April. (Privattelegramm.) Der Erzbischof **Stablewski** hat heute die Reise nach Rom angetreten.

London, 25. April. **Unterhaus.** Buxton erklärte, die **Conferenz** zwischen dem Gouverneur der Capstadt, **Loch,** und dem Präsidenten **Krüger** hätte keinen Mißerfolg, sondern nach der Ansicht Lochs Erfolg gehabt. Die Discussion führte zu befriedigendem Ende. Ein ausführlicher Bericht des Vorgefallenen befinde sich bereits unterwegs. Er hoffe, bald Schriftstücke über die gesammte Frage vorlegen zu können.

Rom, 25. April. Der **Kaiser** besichtigte Vormittags 10 Uhr die **Villa Albani.** Zu derselben Zeit besichtigten die **Kaiserin** und die **Königin** die Ausgrabungen auf dem **Palatin** und wohnten der **Einweihung des Nationalmuseums** bei. Der Kaiser und die Kaiserin frühstückten um 12½ Uhr auf der deutschen Botschaft und besuchten darauf die capitolinischen Museen, dann das Festtournier. Morgen findet ein Ausflug nach Albano Genzano Frascati statt. Das Wetter war heute prachtvoll. Die Majestäten empfingen im Quirinal den deutschen Künstlerclub.

Der Kaiser empfing heute auf der Botschaft eine Deputation des Künstlervereins, des historischen Instituts und der deutschen Colonie.

Die Kaiserin empfing drei Schwestern des Kaiserswerther Diakonissenheims in Rom.

Rom, 25. April. Der **Kaiser** wurde bei dem Besuch in der **Villa Albani** durch den Fürsten und die Fürstin Torlonia begrüßt, welche demselben einen Blumenstrauß überreichte. Die Fürstin stellte dem Kaiser ihren Sohn vor. Als der Wein servirt wurde, wählte der Kaiser Astispumante und trank auf die Gesundheit der Fürstin. Dieselbe überreichte dem Kaiser eine Publication über die Trockenlegung des Lacofucino. Der Besuch währte etwa zwei Stunden.

Rom, 25. April. Der **Papst** empfing heute Mittag 12 Uhr den Staatssecretär **v. Marschall.**

Rom, 25. April. Der **Kriegsminister** richtete gestern an die bei der Parade betheiligten Truppen folgenden **Tagesbefehl:**

Seine Majestät der deutsche Kaiser und unser erhabener König haben Eure vollkommene militärische Haltung bei der Truppenrevue, sowie die Präcision der Bewegungen und die Correctheit des Vorbeimarsches bewundert. Ich bin stolz, Euch dieses allerhöchste Lob kundzuthun, welches Euch eine sehr große Genugthuung und eine ganz besondere Freude bereiten muß.

---

wenn sie es für unumgänglich nothwendig hielt, eine besonders saftige Mohrrübe hinter ihren blitzenden Zähnen verschwinden zu lassen.

„Wie ich aus meiner Kaserne entkam, wirst du aus meinen Andeutungen bereits entnommen haben. Ich lief direct zum Bahnhof und verlangte ein Billet Vierter bis zu unserer Eisenbahnstation. Natürlich sollte ich es auch bezahlen. Ich konnte es aber nicht, ich hatte mich in meiner Berechnung um eine Mark geirrt. Was blieb mir übrig? Ich nahm, so weit mein Geld reichte. Ich dachte mir, ich würde dann an Mama telegraphiren. Also in den Zug! Na, ich bekam einen schönen Schrecken. Die Käseweiber und die Bauern und die Kisten und Koffer in dem Waggon und der Dunst und der Schmutz! So viel kann ich dir sagen, Ulla, wenn du mal mit Werner Lucknow deine Hochzeitsreise machst, bitte ihn, daß er nicht vierter Klasse nimmt. Wir waren zusammengepfercht wie die Schafe. Einige saßen auf ihren Koffern, andere lagen lang auf dem Boden ausgestreckt auf ihren Mänteln, ich stand in eine Ecke gedrückt und hatte nicht einmal so viel Platz, um mich drehen zu können. Da wäre kein Apfel zur Erde gelangt. Und dennoch kam noch einer. Das heißt kein Apfel, sondern ein Passagier. Der Zug hatte sich schon in Bewegung gesetzt, als ein großer Herr die Thür aufriß und wie ein Gehetzter hereinstürzte, einen kleinen Koffer in der Hand. Ein Wuthgeheul empfing ihn. Niemand machte Platz, bis der Schaffner kam und die Billets verlangte. — „Aber Sie haben ja zweiter Klasse, mein Herr!“ sagte er zu dem Zuletztgekommenen. Derselbe murmelte etwas von Verspätung, Zug im Fahren, erste beste Wagen. „Sie können dann auf der nächsten Station umsteigen!“ meinte der Schaffner furchtbar ehrerbietig und wandte sich dann zu uns. „Zum Teufel“, schnauzte er, „Platz gemacht!“ Es wäre nicht nöthig gewesen; die Männer waren schon zur Seite gerückt, als sie von der zweiten Klasse gehört hatten. Ich war die Einzige, die nicht rückte. Merkwürdig, ich haßte diesen Menschen zweiter Klasse; es war mir, als hätte er mich mit seinem protzigen Billet tödtlich beleidigt. Und gerade neben mich setzte er seinen Koffer nieder und sich darauf, indem er mich fortwährend anstarrte, als ob ich ein siebentes Weltwunder wäre. Ich sah ihn trotzig wieder an und so ging das eine ganze Weile, bis er plötzlich lächelte und eine Reiseflasche hervorzog, die er mir anbot. Ich wandte ihm schroff den Rücken. Auf der nächsten Station dachte ich, er würde umsteigen. Es fiel ihm nicht ein. „Es wäre ganz hübsch hier drinnen!“ meinte er zum Schaffner und gab ihm eine Cigarre. Und auch den Anderen gab er Cigarren. Zehn Minuten später war ein solcher Qualm im Waggon, daß mir himmelangst wurde. Ich fühlte, wie ich erbleichte, mir schwindelte so, daß ich, um nicht umzusinken, mich an die Wand klammern mußte. Da mit einem Male war die Reiseflasche wieder neben meinem Gesichte. „Ist vielleicht ein Schluck gefällig, Fräulein?“ flüsterte der Unverschämte achend. Und ich . . .“

Sie hielt einen Augenblick inne und machte ein wüthendes Gesicht.

„Und du?“ fragte Ulla gespannt.

Litte zerhackte mit ihrem Messer die große Mohrrübe, die sie in der Hand hielt, in tausend Stücke.

„Ich trank!“ stieß sie zwischen den Zähnen heraus. „Bei Gott, ich trank! Rothwein war's, guter Rothwein, Papa trinkt keinen besseren. Der Rothwein war mein Verderben. Denn konnte ich nun meine Reserve noch aufrecht erhalten? Ehe ich es recht wußte, wie, waren wir mitten im Plaudern. Der Mensch verstand es unheimlich gut. Ich mußte mich höllisch zusammennehmen, um mich nicht zu verrathen. Schließlich fragte er mich geradezu, wer ich sei und wohin ich wolle. Ich wußte nicht, was ich antworten sollte. Zum Glück hielt in diesem Augenblicke der Zug, es war die Station, auf welcher ich aussteigen mußte. Und da — er reichte mir noch einmal die Rothweinflasche, und ich trank noch einmal, und dann gab ich ihm die Flasche zurück, und dann trank er auch. Und als er getrunken hatte, steckte er sie fort, und ich . . .“

Wieder hielt sie inne und wieder machte sie ein wüthendes Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Danzig, 26. April.

* **[Stadtverordneten-Versammlung.]** In der gestrigen Sitzung wurde zunächst von der Bestätigung der Beschlüsse der Versammlung über Aufbringung der Communalsteuern durch 228 Proc. Zuschlag zur Einkommensteuer und 75 Proc. Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer seitens des Bezirks-Ausschusses Kenntniß genommen. Die beiden wichtigsten Gegenstände der Tagesordnung bildeten die Beschlußfassung über den nach Herrn Baurath Stübbens Vorschlägen aufgestellten **Bebauungsplan für die Westfront** vom Hohen- bis Jakobsthor und über die Anlage des neuen Maschinen- und **Kühlhauses** für den Schlacht- und Viehhof.

Der Bebauungsplan hat bekanntlich die Zustimmung der Polizeibehörde und der Commandantur bereits erlangt. Er entspricht den Projecten, welche wir bereits früher ausführlich mitgetheilt und seitdem oft zu besprechen Gelegenheit gehabt haben. Ein Abänderungs-Vorschlag des Herrn Baurath Rehberg zu Langfuhr war als minder vortheilhaft erachtet und deshalb von den betheiligten Instanzen nicht acceptirt worden. Herr Rehberg hat nun, wie kürzlich erwähnt wurde, im März d. J. einen zweiten abändernden Plan mit ausführlichen Bemerkungen vorgelegt, welcher namentlich auf einer anderen Geleisführung für die Eisenbahn zwischen Legethor und Hohethor und Verlegung des Radaunekanals in den zuzuschüttenden Stadtgraben basirt, wodurch Hr. R. neben anderen Vortheilen eine günstigere Bebauung des neuen Stadttheils zu erzielen hofft. — Ueber beide Vorlagen, den Bebauungsplan und den Rehberg'schen Entwurf, die in der Berathung vereinigt wurden, fand eine ca. zweistündige Debatte statt, welche sich jedoch zunächst um die Frage drehte, ob beide Vorlagen noch einmal an die für diese Angelegenheit bestehende Commission (unter Zulassung der übrigen Stadtverordneten zu der Berathung) zu verweisen seien, sodann um solche Abänderungswünsche drehte, welche der Commission als Material für die nochmalige Berathung dienen sollten. Hr. Breidsprecher regte zunächst die nochmalige Berathung an, äußerte Bedenken gegen die theilweise Festsetzung des Bebauungsplans und die Ausdehnung des neuen Centralbahnhofs und wünscht eine ausführliche Verhandlung über die ganze Anlage. Die Herren Schneider und Bauer äußerten ebenfalls Abänderungswünsche und plaidirten für nochmalige Commissionsberathung, welche auch Herr Berenz zur Information der vielleicht noch nicht genügend informirten Mitglieder empfahl, wenngleich er nicht glauben könne, daß etwas wesentlich anderes dabei herauskommen könne. Hr. Damme ist mit dem Verfahren, das bisher in Bezug auf die Verhandlungen wegen etwaiger Erwerbung des frei werdenden Terrains eingeschlagen werde, nicht einverstanden und erklärt sich gegen die Straßenführung an der Elisabethkirche. In zwei ausführlichen Vorträgen suchte Herr Oberbürgermeister Dr. Baumbach diese Einwendungen zu widerlegen. Die jetzige Beschränkung auf die Strecke rechts vom Hohenthore sei nothwendig, weil die finanziell sehr schwer wiegende Frage, ob die Stadt auf das Terrain links vom Hohenthore reflectire, noch offen bleiben müsse, rechts aber der Bahnhofsbau und der Bau des Dienstgebäudes für das General-Commando dringlich sei. In dieser ganzen Sache sei seit Jahren kein Schritt geschehen, der nicht in allen Instanzen, auch in der Commission aufs eingehendste berathen sei. Stets sei man von der Ansicht ausgegangen, daß der Bebauungsplan die Grundlage für das weitere Vorgehen bilde. Die jetzige Vorlage bilde das Resultat sehr langer, mühsamer und schwieriger Verhandlungen. Ganz Vollkommenes gebe es nun einmal nicht, wenigstens sei aber über den jetzigen Bebauungsplan allseitiges Einverständniß erzielt. Unter wiederholtem lebhaften Beifall warnt Redner davor, jetzt noch das Bahnhofsproject durch neue Abänderungs-Vorschläge zu gefährden. Das Project sei definitiv festgesetzt und landespolizeilich genehmigt. Der Minister habe ihm (Redner) erklärt, daß er an diesem Project festhalte, ein anderes nicht ausführen werde. Er könne nicht die Hand dazu bieten, die Gefahr herauf zu beschwören, daß vielleicht aus der ganzen Sache nichts wird und der jetzige elende Zustand noch auf unabsehbare Zeit bestehen bleibe. — Hierauf wurde der Antrag auf nochmalige Commissionsberathung mit 26 gegen 22 Stimmen abgelehnt, die Rehberg'sche Projectvorlage für erledigt erklärt und der Bebauungsplan mit Vorbehalt einzelner Punkte genehmigt, das Bedenken des Herrn Damme wegen der Straße an der Elisabethkirche zur nochmaligen Erwägung an die Commission gewiesen.

In Betreff des **neuen Kühl- und Maschinenhauses** für den Schlachthof haben wir schon mitgetheilt, daß die betreffende Commission sowohl wie der Magistrat sich für Annahme der Offerte der Gesellschaft für Lindes Eismaschinen entschieden haben. Es soll hiernach das Kühlhaus mit den neuesten und zweckmäßigsten Einrichtungen ausgestattet und möglichst allen Bedürfnissen des Schlächtergewerbes Rechnung tragend eingerichtet werden, so daß man eine musterhafte Anlage zu schaffen hoffen darf. Nach dem vorgelegten Kosten-Ueberschlage wird das Maschinenhaus 64 000 Mk., das Kühlhaus mit allen Einrichtungen 269 000 Mk. Kostenaufwand verursachen. Die Vorlage wurde nach kurzer Erläuterung durch Herrn Stadtrath Trampe ohne Debatte einstimmig angenommen.

Ueber die übrigen, weniger bedeutungsvollen Verhandlungen berichten wir morgen.

* **[Feuer an Bord.]** Auf dem Dampfer „**Biene**" (Capitän Jantzen), an der Quarantänestelle in Neufahrwasser liegend, brach gestern Mittag 11 Uhr im Maschinenraum (sogen. Dom) Feuer aus, welches die daran liegende Cajüte beschädigt haben soll. Durch das schnelle Einschreiten der Dampfspritze vom Lootsendampfer „Dove" wurde das Feuer bald gelöscht.

*** **[Concert.]** Wie bereits angekündigt, beabsichtigen die drei Schwestern Brackenhammer in einem Concert, das sie am nächsten Sonnabend unter Mitwirkung des Herrn Fitzau geben werden, sich von dem Publikum zu verabschieden. Das Concert soll in der Aula der neu erbauten Scherler'schen Mädchenschule stattfinden.

* **[Ausbildung zur Leitung von Jugend- und Volksspielen.]** Die von dem Central-Ausschuß zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in Deutschland pro 1893 festgesetzten Curse zur Ausbildung von Lehrer und Lehrerinnen in den Jugend- und Volksspielen finden in Berlin für Lehrer vom 5. bis 10. Juni, für Lehrerinnen vom 3. bis 6. Juli, in Görlitz für Lehrer vom 27. August bis 2. September und in Reichenbach i. Schl. für Lehrer vom 14. bis 20. Mai und vom 17. bis 23. September cr. statt. Die Betheiligung an den Cursen ist kostenfrei. Die Anmeldungen müssen spätestens 3 Wochen vor Beginn der Curse bewirkt sein. Der Gewährung von Urlaub an Lehrer und Lehrerinnen zur Theilnahme an diesen Cursen stehen seitens der hiesigen Regierung Bedenken nicht entgegen, sofern deren Vertretung durch die städtische Schuldeputation sicher gestellt ist.

Aus der Provinz.

△ **Neustadt**, 25. April. Das hiesige **königliche Gymnasium** hat mit dem Beginn des neuen Schuljahres einen nicht unbedeutenden Zuwachs von neuen auswärtigen Schülern erhalten. Jedenfalls ist die angenehme Umgebung und die gesunde Lage von Neustadt ein empfehlenswerther Aufenthalt für die Jugend. — Die nunmehr fertiggestellte **Molkerei** in Ueberbrück (hiesigen Kreises), welcher sich neben den größeren Gütern auch kleinere Besitzer angeschlossen, hat in letzter Zeit einen erheblichen Umfang gewonnen, da sie jetzt täglich über 3000 Liter Milch verarbeitet.

Elbing, 25. April. (Privattelegr.) Der Bezirksausschuß hat die nachgesuchte vorläufige Erhebung von 240 Procent der Einkommensteuer als Communalsteuer genehmigt.

* **Elbing**, 25. April. In Nr. 20089 — Abend-Ausgabe — der Danziger Zeitung vom 22. d. Mts. ist unter □ Elbing, 21. April, eine Notiz, betreffend **Tod eines Arbeiters** in meiner Locomotivfabrik Trettinkenhof, enthalten. Diese Notiz, in welcher angegeben ist, „eine Bremsvorrichtung (am Krahn) versagte den Dienst", ist nicht zutreffend. Der Thatbestand ist vielmehr folgender: Der Unfall entstand dadurch, daß ein Arbeiter in fahrlässiger Weise die Bremse **ausrückte** und die übrigen Arbeiter die **Kurbeln nicht ordentlich festhielten**. Der Krahn und die Bremsvorrichtung functionirten sowohl beim Unfall, sowie auch jetzt vollkommen tadellos. F. Schichau.

* Die Rechtsanwälte Hinze in Falkenburg und Dr. Raatz in Bärwalde sind in der Liste der Rechtsanwälte gelöscht und aus dem Amte als Notar ausgeschieden.

8 **Köslin**, 25. April. Das hiesige Hotel „**Pommerscher Hof**", vielen Geschäftsreisenden bekannt, ist von dem jetzigen Besitzer Thulke für den Preis von 76 000 Mk. an Herrn Ernst Gallas hier **verkauft** worden. Die Uebergabe soll am 1. Juni erfolgen. — Das im Kolberg-Körliner Kreise belegene **Rittergut Carwin**, Herrn v. Röbel gehörig, ist gestern für den Preis von 405 000 Mk. von dem Kaufmann P. Arndt in Köslin zwecks Gründung von **Rentengütern** gekauft.

Neustettin, 24. April. Durch Verfügung des Ministers des Innern sind nunmehr die sofortigen Vorbereitungen für die hier vorzunehmende **Reichstagsnachwahl** angeordnet. Die Aufstellung der Wählerlisten wird in allen Gemeinden des Wahlkreises alsbald erfolgen.

C.Tr. **Königsberg**, 24. April. **Circus Salomonsky** verläßt uns demnächst; seine Vorstellungen wurden nicht so gut besucht, wie es die Schumann'schen bis zuletzt waren; zu viel Clown, zu wenig Pferd, hörte ich neulich einen passionirten Sportsmann, wie mir schien, durchaus die Verhältnisse richtig bezeichnend, urtheilen. — Zu den großartigsten Stiftungen unserer Stadt gehört das ehemalige katholische Marienstift, das sogenannte **Löbenicht'sche Hospital**. Es hat einen sehr ausgebreiteten Land-, namentlich Waldbesitz, aus dem ein Theil seiner reichen Einkünfte fließt. Durch Alter und Arbeitsunfähigkeit bedürftig gewordene Bewohner der Stadt Königsberg und der Provinz Ostpreußen zu unterstützen, ist in erster Linie seine Aufgabe. 60 conditionirte, 120 Vollstellen und 180 Freistellen bestehen, von denen die Stadt 321, die Provinz den Rest zu besetzen hat. Die Besetzung geschieht durch unseren Magistrat. Während die Conditionirten neben freier Wohnung jährlich 259,09 Mk. theilweise unter dem Namen Holzgeld, Milchgeld, Kleidergeld und Licht-Deputat ausgezahlt erhalten, steht den Vollstellen neben freier Wohnung, Verpflegung, Heizung und Beleuchtung noch ca. 20 Mk. baar als Kleiderentschädigung und Bierentschädigung zu, da im Laufe der Zeit die Naturalleistungen möglichst abgelöst worden sind. — Die Freistellen haben nur Anspruch auf freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung, aber sie erhalten noch gelegentlich Antheil an Ausspeisungen und Legaten. — Eine großartige Stiftung ist auch das alte **St. Georgenhospital** in der Hinteren Vorstadt, das in den Polenkriegen des Ordens mehrfach in Gefahr stand, niedergerissen zu werden, damit es nicht den Feinden zu einem festen Angriffspunkt auf die Stadt dienen könne. Noch kurz vor der Erhebung Preußens zum Herzogthume wurde die Frage auf das ernstlichste erörtert, besonders als zahlreiche Feindesschaaren vom Haberberge her plündernd heranzogen. Es ist aber immer noch verschont geblieben. Jetzt soll das ausgedehnte städtische Terrain der Anstalt endlich zeitgemäß ausgenutzt werden und ein gründlicher Umbau erfolgen, bei dem das ungeheure Gartenterrain mit zur Benutzung kommen wird.

Pr. Holland, 23. April. Auf dem Lande hat sich, wie die betreffende Mutter hier mit Thränen in den Augen selbst erzählte, folgender **betrübende Vorfall** zugetragen. Ihrer Pflicht als Arbeiterin nachgehend, ließ diese Frau ihre beiden Kinder im Alter von fünf und vier Jahren daheim in der verschlossenen Stube, wo sich dieselben damit die Zeit vertrieben, daß sie mit einem Holzball spielten, der mit kleinen Stöckchen hin- und hergerollt wurde. Hierbei erzürnten sich die Kleinen. Ein kräftig geführter Stoß mit dem Stock seitens des einen Kindes traf durch unglücklichen Zufall das Auge des anderen, das sofort auslief. Vor Schmerz bezw. aus heilloser Furcht erhoben nun die Kinder ein herzzerreißendes Jammergeschrei. Vorübergehende hörten es und riefen, da sie nicht ins Zimmer konnten, eiligst die Arbeitern herbei. Den Schreck der Mutter beim Anblick ihres so schwer verletzten, entstellten Kindes kann man sich vorstellen. (Elb. Z.)

Heiligenbeil, 23. April. Die für den 17. Mai in Aussicht genommene landwirthschaftliche Ausstellung ist in Folge der herrschenden Maul- und Klauenseuche in eine **Lokal-Pferde-Schau** für die Kreise Fischhausen, Heiligenbeil, Königsberg abgeändert, wobei 1300 Mk. als Staatsprämien zur Vertheilung kommen.

-ls- **Mohrungen**, 24. April. In der heutigen Sitzung der **Stadtverordneten-Versammlung** wurden die **Communalsteuern** pro 1893/94 auf 260 Proc. festgesetzt (gegen 230 Proc. im Vorjahre). Das meiste Interesse erregte die **Verfügung des Regierungspräsidenten** in Angelegenheit des **Schlachthausbaues**. Der Bezirksausschuß und der Provinzialrath haben den Bau eines Schlachthauses in Mohrungen für unbedingt erforderlich erachtet. Daher verfügte der Herr Präsident die **zwangsweise Einstellung von 850 Mk. in den Etat** zu den erforderlichen Vorarbeiten.

Vermischtes.

* **[Verdorbene Medizinalweine in Apotheken.]** Einige Zeitungen brachten die Notiz, daß bei zwei Berliner Apothekern Weine beschlagnahmt worden, welche anscheinend verfälscht bezw. verdorben, zur Stärkung für schwächliche Personen bestimmt waren und bei diesen Nachtheile zur Folge gehabt hätten. Die Staatsanwaltschaft habe die Weine dem dortigen Gerichtschemiker Dr. Bein zur Untersuchung und Begutachtung übergeben, und sei gegen die Apotheker das Strafverfahren eingeleitet. Da diese Notiz eine schwere Schädigung des Ansehens des ganzen Apothekerstandes in sich schließt, so mußte dem Vereinsvorstande alles daran gelegen sein, zu erfahren, ob die Mittheilung auf Wahrheit beruhe und gegebenen Falls, welches die Namen der betreffenden Apotheker wären. Der Vereins-Vorsitzende nahm deshalb Veranlassung, sofort persönlich beim königl. Polizeipräsidium Erkundigungen einzuziehen. Der „Apoth. Ztg." zufolge war das Resultat hiervon, daß die Behörde von einem Vorgehen, wie das oben geschilderte, nicht die geringste Kenntniß hatte.!

* **[Pariser Damenmode.]** Gegenwärtig macht die Damenmode, so schreibt man aus Paris, wieder einen kleinen Anlauf, recht rückschrittlich zu sein. Neben dem furchtbaren Gespenste der Krinoline erscheint schüchtern auch der Versuch, die Haartracht von 1830 wieder auf die niedlichen Köpfchen unserer Schönen hinaufzutyrannisiren. Eine solche ungeheuer wichtige Frage mußte selbstverständlich in Paris für einen Augenblick die Politik in den Hintergrund drängen, und ein Berichterstatter des Pariser „Gaulois" errang sich das Verdienst, auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Interviews die Meinung der berufensten Autoritäten auf diesem Gebiete auszuholen und die haarigen Ansichten der Welt mitzutheilen. Eine Perle an Weisheit scheint die zuerst befragte Mademoiselle Rose Caron von der Opéra zu sein, deren Ansichten verdienen von der gesammten Damenwelt befolgt zu werden. „Ich", sagte sie, „kümmere mich nie darum, was heute gerade fashionable ist. Die Frisur des Weibes muß den Gesichtszügen angepaßt sein, und ich gehe nie von diesem Grundsatze ab. Lassen Sie die Damen sich frisiren à la Japanese oder à la Turque, alles ist recht, wenn es zum Gesichte steht. Ich für meine Person werde mich nie in der Haartour einer Mode unterwerfen, die mich entstellen könnte." Andererseits findet Fräul. Rosita Mauri, der Stern aus dem Spanierlande in der Opéra, die Haartracht von 1830 geradezu reizend und bezaubernd. Fräul. Bartot von der Comédie Française erwiderte lächelnd auf die Frage des Journalisten, daß sie den Stil nicht liebe. Er ist ihr zu umständlich und erscheint ihr als eine Caricatur. Sie bevorzugt den schönen griechischen Knoten und den Stil Ludwigs XV. Geradezu lächerlich aber findet ihre Collegin Fräulein Dudlay die Tracht von 1830. Sie will nur den grichischen Knoten tragen. Die Leserinnen werden sich nun entscheiden können; wir glauben, die in der Mehrheit gegen 1830 abgegebenen Urtheile sind maßgebend und sollten auch unsere Damen bewegen, die Tracht „abominable" zu finden. Die Männerwelt preist sich übrigens glücklich, sich über solche Sachen nicht den Kopf zerbrechen zu müssen, wir lieben jeden Stil: Schnittlauchstock oder Gigerlsechser, nur den Stil à la Mondschein lieben wir nicht. Er ist aber leider der verbreitetste.

* **[Ueber einen Frauen-Tauschhandel]** in Rußland berichtet der „Nowoross.-Telegr." Folgendes: Die Bauern des Jelissawetgradschen Kreises Stratijenkow und Burilin kehrten etwas angeheitert aus Jelissawetgrad vom Markte heim. Unterwegs schlossen die biedern Bauern folgenden Tauschhandel ab. Stratijenkow verhandelte als Tauschobject seine häßliche Frau Afanasja an Burilin gegen dessen hübsche Frau Tatjana und trat als Zugabe zu seiner häßlichen Frau zwei seiner schönen Zugstiere ab. Ins Heimathsdorf zurückgekehrt, wurde der Tauschhandel auch richtig ausgeführt, doch dauerte das Zusammenleben der neuen Paare nicht lange. Tatjana Burilina machte dem örtlichen Gemeindegericht Anzeige von dem Tauschhandel, und dieses verfügte, den Tauschhandel rückgängig zu machen, die Frauen wieder auszutauschen, die Zugstiere dem Stratijenkow auszuliefern, die beiden Tauscher aber mit 10 bezw. 7 Rutenstreichen zu bestrafen. Die also Gemaßregelten waren mit dem Urtheil unzufrieden und brachten die Sache an das Jelissawetgradsche Kreis-Friedensrichterplenum, welches das Urtheil des Gemeindegerichts aufhob und die Sache dem Ananjewschen Gemeindegericht zur erneuerten Verhandlung übergab.

* **[Die Belagerung von Troja.]** In dem kleinen französischen Städtchen Pontarlier war kürzlich eine Schauspielertruppe angelangt, die mit der „Belagerung Trojas durch die — Argonauten" den feierlich verheißenen „Cyklus von Vorstellungen" begann. Schon sind zwei Akte überstanden, der Vorhang hebt sich abermals: Ein Krieger tritt auf oder vielmehr — strauchelt schwer bezecht auf die Bühne! Unverständliche Worte lallt er von der Eroberung Trojas und der schönen Helena, dann sinkt er schwer auf den Thron, lüftet seinen Helm, um sich den Angstschweiß von der Stirn zu wischen, und sagt ganz gelassen zum erstaunten Publikum: „Ja, meine Damen und Herren, ich bin bezecht! Aber bevor Sie mich auszischen, warten Sie gefälligst, bis der König Agamemnon auftritt, der hat sich noch einen ganz anderen angesäuselt!" Man stelle sich den Sturm von Heiterkeit und Entrüstung im Zuschauerraume vor! Der bekneipte Komödiant erhebt sich darauf von seinem Throne, um zu flüchten, macht jedoch einen Fehltritt und fliegt, mit dem Kopf zuerst in den Souffleurkasten hinein! Schleunigst fiel nun der Vorhang und die „Belagerung von Troja" wurde „aufgehoben".

Literarisches.

⊙ **Haideröslein.** Roman von Eufemia Gräfin Ballestrem (Frau v. Adlersfeld). Breslau, S. Schottländer. Diesem Roman dient von vornherein als Empfehlung, daß er jetzt bereits in dritter Auflage erschienen ist. Die beliebte Erzählerin, deren schönes Talent sich hier besonders reich und ausgiebig in seiner ganzen Eigenart entfaltet hat, dürfte insbesondere der Damenwelt mit diesem Werk eine willkommene Gabe gemacht haben.

Standesamt vom 25. April.

Geburten: Schneidermeister Friedrich Kitsch, 2 S. — Glasergeselle Emil Wittenberg, T. — Kaufmann Paul Lange, T. — Architekt Adolf Hinz, S. — Königl. Schutzmann Friedrich Kohlhoff, T. — Kasernen-Inspector Wilhelm Awe, T. — Seefahrer Friedrich Wilhelm Hoch, T. — Schuhmachergeselle Otto Preuß, T. — Schneidermeister Wilhelm Rothgänger, T. — Arb. Franz Schipien, S. — Schiffszimmermann Johann Cichanowski, Schmiedeges. Thaddäus Heppner, S. — Sergeant im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 36 Otto Kühle, S. — Rechtsanwalt Johannes Behrendt, T. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Pianist Bernhard Anton Franz Wolff und Albertine Martha Wisniewski. — Metalldreher Friedrich Tingelhoff und Monica Zimny. — Kutscher August Rezmer hier und Emilie Eva Mühlbrod in Dirschau.

Heirathen: Kaufmann Max Richard Arthur Reuter und Hildegard Helene Maria Stillert. — Schuhmachergeselle Anton Koll und Ida Maria Kutarski. — Hausdiener Friedrich Franz Kluck und Wittwe Anna Schwan, geb. Wrzesinski. — Zimmergeselle Karl Herm. Langkopf und Julianna Emilie Weiß. — Schlossergeselle Adolf Wilhelm Gohn und Dorothea Maria Stepat. — Expedient Friedrich Wilhelm Würfel und Helene Agathe Elisabeth Knuth.

Todesfälle: Frau Anna Elise Gehrke, geb. Härtel, 35 J. — Schuhmachermeister Emanuel Stamm, 71 J. — Frau Johanna Elisabeth Valesca Trzinski, geb. Brämer, 44 J. — S. d. Klempnergesellen Hermann Gerlach, 11 M. — Frau Emma Antonie Karoline Budzinski, geb. Lange, 40 J. — Stellmacher Julius Reichel, 34 J. — Arbeiter Ernst Heinrich Schulz, 48 J. — Unehel.: 1 T.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 25. April. Berichtigung. Warschau kurz 212,75.

Frankfurt, 25. April. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 286¾, Franzosen 95⅜, Lombarden 96,50, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: ruhig.

Paris, 25. April. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 96,22½, 3% Rente 96,10, ung. 4% Goldrente 96,62½, Franzosen 646,25, Lombarden 256,25, Türken 22,17½, Aegypter 101,97½. Tendenz: ruhig. — Rohzucker loco 88° 44,00, weißer Zucker per April 46,75, per Mai 46,87½, per Mai-August 47,25, per Oktober-Dezember 39,12½. Tendenz: matt.

London, 25. April. (Schlußcourse.) Englische Consols 99⁵⁄₁₆, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 98¾, Türken 22, ungar. 4% Goldr. 95½, Aegypter 101⅛, Platzdiscont 1⅞. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 17⅝, Rübenrohzucker 16¾. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 25. April. Wechsel auf London 3 M. 95,70, 2. Orientanl. 102⅝, 3. Orientanl. 104.

Berlin, 25. April.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 22. April.

Activa.	Status vom 22. April.	Status vom 15. April.
	M	M
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℔ fein zu 1392 M berechnet....	871 375 000	858 399 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	24 844 000	24 041 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	10 827 000	11 962 000
4. Bestand an Wechseln ..	544 420 000	550 145 000
5. Bestand an Lombardford.	76 642 000	79 784 000
6. Bestand an Effecten ..	8 072 000	11 977 000
7. Bestand an sonst. Activen	34 879 000	35 079 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital....	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	30 000 000	30 000 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten............	989 607 000	1012 542 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	426 848 000	403 118 000
12. Die sonstigen Passiven..	863 000	930 000

Liverpool, 24. April. **Baumwolle.** Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Fester. Middl. amerikanische Lieferungen: April-Mai 4⁹⁄₃₂ Käuferpreis, Mai-Juni 4⁹⁄₃₂ do., Juni-Juli 4⁵⁄₁₆ Verkäuferpreis, Juli-August 4²¹⁄₆₄ Käuferpreis, August-Septbr. 4¹¹⁄₃₂ Verkäuferpreis, Sept.-Oktbr. 4²³⁄₆₄ do., Oktober-Novbr. 4²³⁄₆₄ Käuferpreis, Novbr.-Dezbr. 4³⁄₈ d. Werth.

Petersburg, 24. April. **Bankausweis.** Kassenbestand 161 804 000, Discontirte Wechsel 19 011 000, Vorschüsse auf Waaren 28 000, Vorschüsse auf öffentliche Fonds 5 029 000, do. auf Actien und Obligationen 10 498 000, Contocorr. des Finanzministeriums 54 369 000, sonstige Contocorrenten 42 374 000, verzinsl. Depots 20 699 000.

Newyork, 24. April. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,86¾, Cable-Transfers 4,88¾, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,16⅞, Wechsel auf Berlin 60 Tage) 95¼, 4% fund Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. 83½, Centr.-Pacific-Actien 26⅝, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 77⅛, Illinois-Centr.-Actien 100¾, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 128, Louisville u. Nashville-Act. 73¾, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 20⅜, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 106⅞, Northern-Pacific-Preferred-Act. 39⅛, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien —, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 32⅛, Union-Pacific-Actien 35⅝, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 54½, Silber Bullion 83⅛.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 25. April. Mittags. Stimmung: matt. April 16,70 M, Mai 16,75 M, Juli 17,07 M, Septbr. 15,75 M, Oktbr. 14,20 M, Novbr.-Dezbr. 13,85 M.

Abends 7 Uhr. Stimmung: ruhig. April 16,75 M, Mai 16,77½ M, Juli 17,00 M, Septbr. 15,70 M, Oktbr. 14,17½ M, Novbr.-Dezbr. 13,87½ M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 25. April. Wind: NNO.

Gesegelt: Ferdinand (SD.), Lage, Königsberg, leer.

Nichts in Sicht.

Meteorologische Depesche vom 25. April.*)

Morgens 8 Uhr.

(Telegraphische Depesche der „Danziger Zeitung".)

Stationen.	Bar. Mil.	Wind		Wetter.	Tem. Cels.	
Bellmullet	768	NNO	3	bedeckt	10	
Aberdeen	767	NNW	3	halb bed.	10	
Christiansund	764	WSW	6	Regen	7	
Kopenhagen	766	SSW	2	wolkig	8	
Stockholm	765	NNW	2	wolkig	4	
Haparanda	766	O	4	bedeckt	—0	
Petersburg	761	NO	2	wolkig	—3	
Moskau	752	SO	1	Schnee	0	
Cork Queenstown	764	N	4	heiter	13	
Cherbourg	762	still	—	wolkenlos	10	
Helder	766	O	1	wolkenlos	11	
Sylt	765	NNW	1	wolkenlos	9	
Hamburg	764	NO	3	wolkenlos	10	
Swinemünde	765	NO	3	halb bed.	6	
Neufahrwasser	764	NNO	2	wolkenlos	3	1)
Memel	762	N	3	halb bed.	3	
Paris	763	NNO	2	wolkenlos	12	
Münster	764	O	1	wolkenlos	14	
Karlsruhe	764	NO	3	wolkenlos	12	
Wiesbaden	764	still	—	wolkenlos	11	
München	764	W	3	wolkenlos	11	
Chemnitz	764	WSW	1	heiter	11	
Berlin	764	OSO	3	wolkig	9	
Wien	762	WNW	3	wolkig	12	
Breslau	763	N	2	bedeckt	6	
Ile d'Aix	759	SSO	3	heiter	14	
Nizza	763	still	—	wolkenlos	15	
Triest	764	still	—	wolkenlos	13	

1) Nachts Reif.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Barometrische Maxima lagern über Nordwesteuropa und über dem Ostseegebiete, Depressionen über der Biscayabai, der mittleren norwegischen Küste und über Südwestrußland. In Centraleuropa dauert bei gleichmäßiger Luftdruckvertheilung und bei schwacher Luftbewegung die heitere und trockene Witterung mit hohen Tagestemperaturen fort, und dürfte eine wesentliche Aenderung demnächst noch nicht zu erwarten sein. Die Nachmittagstemperaturen stiegen im deutschen Binnenlande vielfach über 20 Grad; zu Paris auf 26, Biarritz auf 29, Ile d'Aix auf 31 Grad. In Nordrußland herrscht leichter Frost.

Deutsche Seewarte.

*) Verspätet eingetroffen.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Seidne-Damaste

— ab eigener Fabrik — „zollfrei" — Mark 1,85 per Meter

bis Mk. 18,65 — **schwarze, weiße und ein-, zwei- u. dreifarbige** (ca. 50 Qual. u. 600 versch. Farben Dessins etc.), sowie **schwarze, weiße und farbige** Seidenstoffe von **75 Pf. bis Mk. 18,65** p. Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert etc. (ca. 240 versch Qual. und 2000 versch. Farben und Dessins etc.)

Seiden-Foulards	v. Mk	1,35— 5,85
Seiden-Grenadines	- -	1,35—11,65
Seiden-Bengalines	- -	1,95— 9,80
Seiden-Bastkleider p. Robe	-	16,80—68,50

Seiden-Armures, Merveilleux, Duchesse etc. porto- und zollfrei ins Haus. Muster umgehend.
Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabrik G. Henneberg, Zürich.
Königl. u. Kaiserl. Hoflieferant.

Am 24. April cr. entschlief sanft der Schuhmachermeister

Emanuel Stamm

im 72. Lebensjahre, tief betrauert von den

Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, Vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause aus statt. (310

Gestern Mittag starb zu Berlin mein lieber Sohn, unser guter Bruder, der Schriftsetzer

John William Krause,

im 31. Lebensjahre. Tief betrauert von den Seinen.
Danzig, den 25. April 1893.

Die Hinterbliebenen.

Statt besonderer Meldung.

Heute entschlief sanft meine liebe Frau, unsere gute Mutter,

Frau Sarah Wilhelm,

geb. Tgahrt.
Neumünsterberg, den 24. April 1893.

Cornelius Wilhelm und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 30. April, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt. (314

Neubau einer Compagniekaserne mit Nebenanlagen in Neufahrwasser bei Danzig.

Sämmtliche Arbeiten und Lieferungen für obigen Neubau, sollen in **einem Loose** in öffentlicher Ausbietung vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen und Zeichnungen liegen in meinem Geschäftszimmer Postgasse Nr. 3 III zur Einsicht aus, können auch, ausschließlich der Zeichnungen, gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 15 M von hier bezogen werden.

Die Angebote sind versiegelt mit den verlangten Proben post- und bestellgeldfrei, mit der Aufschrift: „Angebote für den Neubau einer Compagniekaserne" bis zum

Sonnabend, d. 13. Mai d. Js., 11 Uhr Vormittags,

zu welchem Zeitpunkt die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgt, an mich einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Danzig, den 22. April 1893.

D. Stegmüller,
Garnison-Bauinspector.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Controleurs für die Kreissparkasse, die Kreis-Communal-Kasse und für die mit der letzteren verbundene Hauptkrankenkasse des Kreises Strasburg Westpr., welche civilversorgungsberechtigten Militär-Anwärtern nicht vorbehalten ist, ist schleunigst zu besetzen.

Das Jahresgehalt ist auf 1800 M festgesetzt. Die zu stellende Caution beträgt 3000 M.

Der definitiven Anstellung geht eine Probedienstzeit von 6 Monaten voraus, während welcher eine monatliche Remuneration von 150 M gezahlt wird.

Bewerber müssen eine gute Schulbildung besitzen und mit Kassensachen völlig vertraut sein.

Die weiteren Anstellungs-Bedingungen werden zwischen dem Kreis-Ausschusse und dem Controleur vereinbart werden.

Meldungen sind unter Beifügung der vorhandenen Zeugnisse und eines kurzen selbstgeschriebenen Lebenslaufes an den Unterzeichneten zu richten.

Strasburg Westpr., den 21. April 1893.

Der Landrath.
Dumrath. (248

Zur Erweiterung des Bahnhofs Konitz sind rund 6000 Cbm. Erdboden mit einer mittleren Beförderungsweite von 600 Mtr. zu bewegen und einzubauen.

Diese Arbeit soll im Wege öffentlicher **Ausschreibung** vergeben werden.

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind gehörig verschlossen bis zu dem

am Freitag, d. 12. Mai d. Js., Vormittags 11 Uhr,

stattfindenden Eröffnungstermine postfrei an die unterzeichnete Eisenbahn-Bauinspection einzureichen.

Angebotsformulare nebst Bedingungen können gegen Einsendung von 1 M von hier bezogen werden. Die Massenberechnung, Zeichnungen und Bedingungen liegen werktäglich im diesseitigen Amtszimmer zur Einsichtnahme aus.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Konitz, den 21. April 1893.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.

Bekanntmachung.

Eine Quantität Actenpapier von etwa 65—70 Centner soll am **29. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,** Zimmer Nr. 16, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden und werden Kauflustige hierzu eingeladen.

Pr. Stargard, den 22. April 1893. (303

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 140 eingetragene Firma **„Heinrich Rosenthal"** ist erloschen. (264

Schwetz, den 20. April 1893.

Königliches Amtsgericht.

Brauerei-Verkauf.

Wegen Todesfall des Besitzers ist unsere gut eingeführte Brauerei, unter- und obergährig, nebst vollem schönen Inventar. Wiesen und Land und baaren Revenuen von 2100 M außer einer großen herrschaftlichen Wohnung und Ausschank für den billigen, aber festen Preis von 130,000 M bei 30—40,000 M Anzahlung zu verkaufen. Hypothek billig und fest.

Tilsit, im April 1893. (263

C. R. Froese Wwe. und Erben.

Zur Säcularfeier Danzigs!

Am 1. Mai erscheint bei mir

Geschichte der Provinzial-Hauptstadt Danzig

von den ältesten Zeiten bis zur Säcularfeier ihrer Wiedervereinigung mit Preussen 1893.

Volksschrift in Skizzen als Festgabe allen Westpreussen zur Erinnerung an die Vergangenheit ihrer Hauptstadt gewidmet von **J. N. Pawlowski.**

Mit 3 Illustrationen, *die ältesten Ansichten des Langenmarkts und der Langgasse vom Jahre 1617, sowie das älteste Stadtsiegel von vor 1400—1793 darstellend.*

$21^1/_4$ Bogen, Ladenpreis 4 M, geb. 4,75 M.

A. W. Kafemann, Danzig.





Auction

Lange Brücke 16.

Donnerstag, den 27. April, von 10 Uhr, mit den Restbeständen der Lückschen Concursmasse, bestehend aus Woll- u. Kurzwaaren jeder Art.

Der Auctionator.
A. Olivier.

Kochbuch

für den bürgerlichen Haushalt von Caroline Wulff, geb. Vogt, im 78. Lebensjahre geschrieben für 1 M zu haben bei der Verfasserin **Tagnetergasse 12**.

Lilienmilch-Seife

von der Riviera Parfümerie, Berlin, sie beseitigt schon nach kurzem Gebrauch alle Unreinheiten der Haut, p. Stck. 50 ₰ bei J. Momber, Kohlenmarkt 25, Selma Boelk, Fleischergasse 74.

Jeder Husten

erschüttert und greift die Athmungs-Organe an, auf deren regelmässiger Function der Organismus beruht; bei Nichtbeachtung sind leicht ernste Hals- u. Brustkrankheiten die Folgen.

Alle an Husten u. Heiserkeit Leidenden sollten diese daher im Keime zu lindern suchen, wobei die

Stollwerck'schen Brust-Bonbons

treffliche Dienste leisten.

In versiegelten Packetchen zu 40 und 25 ₰ vorräthig.

In Danzig bei Magnus Bradtke, A. Fast, E. Haeckel, Apoth., C. Hildebrand, Apoth., E. Kornstädt, Willi Kraatz, Paul Liebert, Herm. Lietzau, Max Lindenblatt, Albert Neumann, C. Paetzold, F. R. Scheller, Apotheke, Gust. Seiltz.

Sterilisirte Dauermilch für Kranke und Kinder,

die Flasche v. ca. 1/3 Liter für 12 ₰.
Alleinverkauf für Danzig bei Herrn **A. Fast.**
B. Plehn in Gruppe.

Durch günstigen Einkauf offerire ich **beste englische Steinkohlen** — Marke Deyfart — zum Preise von 44 M p. 60 Ctr., 22 M p. 30 Ctr., 11 M p. 15 Ctr. franco Haus ab Schiff Brabank während der Löschzeit vom 27. d. M. ab. Um geehrte Aufträge bittet **August Nickel,** An der großen Mühle 11. (289

„Original-**Shampooing**-Bay Rum" von J. Jackson und Co. in St. Thomas W. J. ist das **beste Kopfwasser,** welches in **kürz. Zeit** das Ausfallen der Haare beseitigt und einen **üppigen Nachwuchs** hervorbringt. **Kopfschuppen verschwinden schon nach mehrmaligem Gebrauch.** Preis Originalflasche 1, 2 u. 4 M. Zu hab. b. **Jul. Sauer,** Langgasse 52'.

Die Selbsthilfe

durch die nach Prof. Dr. Volta verfaßte, in 20. Auflage erschienene illustr. Schrift über das

gestörte Nerven- und Sexual-System,

sowie dessen radicale Heilung durch die Galvano-Elektricität wird bestens empfohlen. Preis 50 Pfg. in Marken. Zusendung unter Couvert durch das **Atelier für elektrische Apparate** v. **H. T. Biermanns, Frankfurt a. M.,** Schillerstraße 4.

Danziger Actien-Bierbrauerei.

Comtoir: Heil. Geistgasse 126. Fernsprech-Anschluß Nr. 1

empfiehlt ihre **chemisch reinen** Biere, in Gebinden u. in Flaschen, welche Eigenthum der Brauerei bleiben:

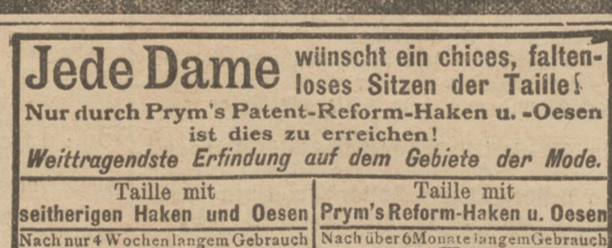
Böhmisch Bier (Pilsener Brauart)
Lagerbier (Münchener Brauart)

welche nur aus bestem (hell resp. stark gedaartem) **Malz** und feinstem Böhmischen resp. Bayrischen **Hopfen** gebraut, das Vorzüglichste darstellen, was die Brautechnik zu leisten vermag.

Ferner empfehlen wir unser ganz vorzügliches

Exportbier

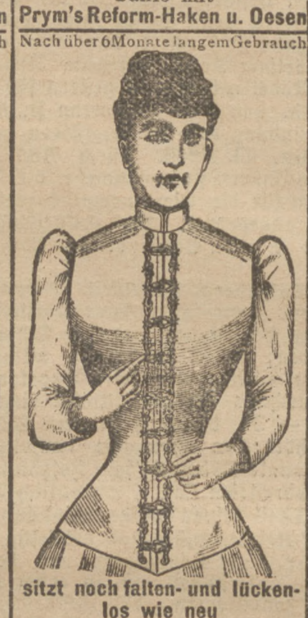
nach **Nünberger Brauart** bereitet, welches sich durch besondere Haltbarkeit auszeichnet.



Jede Dame wünscht ein chices, faltenloses Sitzen der Taille!

Nur durch Prym's Patent-Reform-Haken u. -Oesen ist dies zu erreichen!

Weittragendste Erfindung auf dem Gebiete der Mode.

Taille mit seitherigen Haken und Oesen	Taille mit Prym's Reform-Haken u. Oesen
Nach nur 4 Wochen langem Gebrauch	Nach über 6 Monate langem Gebrauch
	
Lücken und Falten überall	sitzt noch falten- und lückenlos wie neu

— Auf vorstehenden Abbildungen sind die Haken und Oesen **zur besseren Veranschaulichung** auf dem Stoffe angebracht, in Wirklichkeit befinden sich die Haken und Oesen bekanntlich unterhalb des Stoffes. —

Prym's Patent-Reform-Haken und -Augen

verbiegen sich nicht, und geben nicht nach, öffnen sich nicht von selbst. Stehen sich ohne Messungen genau gegenüber, daher **ungleichmässiges annähen** und schiefer Taillensitz unmöglich.

Für Haus-, Wasch- und Arbeits-Kleider geradezu unentbehrlich. Wäsche und Bügeleisen schaden ihnen nichts. **Die Taille hält doppelt so lang** und behält selbst bei Arbeit und starker Bewegung ihren guten Sitz.

Auf die Dauer billiger wie alle anderen Verschlüsse, weil sie nach Verschleiss der Taille stets wieder abgetrennt und auf's Neue verwendet werden können.

Jede sparsame Hausfrau kaufe darum für 20 Pfennige und nähe sie an eine alte Taille. — Staunen wird man **über den schönen adretten Sitz,** den sie der Taille **wieder** geben.

Annähen leicht, nach der jedem Kärtchen anhängenden Nähanweisung.

Zu kaufen in allen besser. Posament.- u. Kurzwaarengeschäft.

William Prym'sche Werke, Stolberg. Rheinland.

Ziehung 30. April.

In der Serie gezogene Braunschweiger Prämien-Loose.

Haupt-gewinne: 150000, 12000 Mk. baar u. s. w.

Jedes Loos muß in obiger Ziehung bestimmt gewinnen.

Antheile:	1/64	1/32	1/16	1/8
	7 M.	13,50	23,50	44 M

empfiehlt **J. Scholl,** Berlin, Niederschönhausen.
Nur 1750 Loose mit 1750 Gewinnen.

Zur diesjährigen Bau-Saison

offerire zu billigen Preisen:

Dachpappen, Klebepappen, Klebemasse, Asphalt, Theer, Carbolineum, Prima Portland-Cement

in 1/1, 1/2 und 1/4 Tonnen,

Mauersteine, Grand, alten gelöschten Kalk

sowie alle übrigen **Bauartikel** in jedem beliebigen Quantum.

Telephon 170. **A. W. Dubke, Ankerschmiedegasse 18.**

Patent-Antimerulion

gegen den **Hausschwamm amtlich** erprobt, 1000fach bewährt, **geruchlos** und **giftfrei,** daher **allein anwendbar** für alle **Eis-, Wohn- u. Geschäftshäuser, Schulen, Museen** 2c.

a. d. Chem. Fabrik **Gustav Schallehn,** Magdeburg empfiehlt (5441

Albert Neumann's Drogerie.



Stärkste Lithiumquelle der Welt

ist der **Salzschlirfer Bonifaciusbrunnen.** Größter Heilerfolg gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Nieren-, Blasen- u. Gallensteine, Rheumatismen, Magen- u. Leberleiden, Hämorrhoiden, Verstopfung 2c. — Gebrauchsanweisung, Analysen u. Brunnenversand durch die **Brunnenverwaltung in Salzschlirf,** sowie durch alle Mineralwasserh. u. Apothek.

Preußische Central-Boden-Credit-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Für obige Gesellschaft vermittelt:

hypothekarische und Communal-Darlehne provisionsfrei zu zeitgemäßen Bedingungen.

Danzig, den 25. April 1893.

Rud. B. Wendt,
288) Hopfengasse Nr. 104.

Chinesische Nachtigallen

prima ausgesuchte Doppelüberschläger St. 6 M. Paar $7^1/_2$ M. Cardinäle mit rother Haube, ff. Sänger St. 6 M. Paar 10 M. Goldkanarienvögel (reiner Naturgesang) so lange der Vorrath reicht St. nur 8 M. Zeisige $1^1/_2$ M. Rothbrüstige Hänflinge St. 2 M. Harzer-Kanarienvögel Hohl- und Klingelroller St. 10, 12, 15 M. Zuchtweibchen St. 2 M. Webervögel Paar 3 M. Sprechende grüne Papageien acclimatisirt, an alles Futter gewöhnt, leicht sprechen lernend St. 20, 25 M. Zahme drollige Affen St. 20 M. Nachnahme. Lebende Ankunft garantirt. **Gustav Schlegel, Hamburg,** Weltversand lebender Thiere.

Auf ein städt. Grundstück werd. hinter 9000 M Sparkassengelder weitere 6000 M zur Abzahlung einer bestehenden Hypothek von sofort zu leihen gesucht. Das Grundstück bietet absolute Sicherheit. Nähere Auskunft erth. Rendant **Rabeneck.** Mewe.

Stellbare Patent-Ketten-Jalousien

Deutsche Reichs-Patente No. 60310, No. 62234, No. 63024.

Anerkannt beste Zug-Jalousien der Gegenwart und Zukunft.

Prima Referenzen.

Prospecte gratis und franco. Billigste Preise.

Fabrik: Albertstr. 3a — **August Appelt, Bromberg.** — Comtoir: Holzhofstr. 6.

März-Veilchen,

feinst. Taschentüch-Parfüm, duftet wie **frisch gepflückte Veilchen.** Allein echt in Flaschen mit Patentkork à 1, 2 und 3 M, wie in geschliffenen Crystallflacons 2—5 M. (311

Hermann Lietzau's Parfümerie und Drogerie, Holzmarkt 1.

---

84 Pf. 84 Pf.

Die

Berliner Abendpost

mit den Beilagen **Deutsches Heim Häusliche Kunst** kostet für **Mai und Juni** bei der nächstgelegenen Postanstalt

84 Pfennig.

Die Berliner Abendpost berichtet über Alles streng **sachlich und politisch parteilos.**

Ausführliche Reichstags-Berichte.

Die Gewinnlisten der preuß. Lotterie (Vor- und Nachmittag) werden am Tage der Ziehung vollständig gebracht.

Berlin SW.

Beauftragt baldmöglichst zu verkaufen:

4 Hufen Kulm. Weizenboden bei Pelplin gelegen, 46 Jahre im Besitz. Hyp. 9000 Thlr. Landsch. $3^1/_2$% für 22000 Thlr; bei 6000 Thlr. Anzahlung.

4 Hufen Kulm. Werder, in der Nähe von Altfelde, Hyp. 14000 Thlr. Sparkasse 4%; für 22000 Thlr. bei 7—8000 Thlr. Anzahl.

3 Hufen 18 Morgen Kulm. Weizenboden, bei Bahnh. Mlecewo geleg., 51 Jahre im Besitz, Hyp. 9600 Thlr. Landsch. $3^1/_2$% für 18000 Thlr. bei 6—7000 Thlr. Anzahl.

1 herrschaftlicher Sitz von 9 Hufen 10 Mrg. Kulm., arrondirt, der feinste Rübenboden. Hypoth. 47000 Thlr. à $4^1/_4$% für 70000 Thlr. bei 20000 Thlr. Anzahl.

Reflectanten wollen sich gütigst melden bei

J. Heinrichs,
276) Marienburg Westpr.

Zwei dänische Fischkutter,

für Hochseefischerei, 25 resp. 44 Cubikmeter vermessen, mit neuen Segeln, im besten Zustande, können ohne Ballast segeln, sind zu verkaufen.

Die Fahrzeuge sind bis zum 28. cr. in Neufahrwasser zu besehen. (318

Näheres bei

E. Jörgensen,
Brodbänkengasse No. 9, I.

Eine Leitspindelbank mit Fraisevorrichtung u. Werkbrett, **eine Hobelbank,** ein Schleifstein u. diverses gutes **Werkzeug** preiswerth zu verkaufen. Näheres Vormittags 10 bis 1 Uhr und Nachmittags 3 bis 6 Uhr Heumarkt Nr. 2. (313

Mühlen-Verkauf.

Mein in Gr. Bubainen bei Insterburg gelegenes Mühlen-Etablissement, bestehend aus einer nach neuestem System eingerichteten Dampfmahlmühle, großen Kunden- und Handelsmüllerei, herrschaftl. Wohnhause, Speicher und Stallungen, 4 Morg. Acker, beabsichtige ich Umstände halber unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. **Emil Stechert,** Insterburg. (199

Pferde-Verkauf.

Trakehner Rappstute, geb. 1882 (Pedigree), 6" hocheleg. **engl. brauner Wallach,** $4^1/_2$ Zoll, beide von mir seit 1889 zu jedem Dienst geritten, stehen hier, Lastadie 35 b, billig zum Verkauf.

Ulrich,
Generalmajor und Brigade-Kommandeur.

Meyer's Lexikon für 85 M zu verkaufen 4. (neueste) Auflage, 17 eleg. neue Bände, compl. D. K. postlag. Praust.

Geschäftsverkauf.

In einer lebh. Provinzialstadt im Oberlande ist anderer Unternehmungen wegen ein altes gut renommirtes Material-, Eisenwaaren- und Schankgeschäft, Waarenumsatz 36—38 Mille M jährlich für 33000 M mit 12000 M Anz. sofort zu verkaufen; nur wirklich ernste u. solide Reflect. erh. Auskunft. **F. W. Worms, Liebstadt Ostpr.** (261

Eine auf der **Insel Gotland** befindl. indust. Anlage mit dazu gehör. Cementmergel-Reichthum, bes. pass. f. **Cement- u. Düngerkalkfabrik,** soll d. Zufall f. 30000 **M verkauft** w. Vortheilh. Lage a. tiefem u. sich. Hafen. Die Cementanalyse äuß. zufriedenst. Refl. bel. m. Hrn. **E. Sjöström, Visby** in Corresp. z. tr., w. detaill. Aufklärg. erth.

Eine Schwarzdrossel mit Vogelhaus u. eine Volière, gut erhalten, billig zu verkaufen Heumarkt Nr. 2. (312

Alle gebrauchten Briefmarken kauft fortwähr. Prospekt gratis. **G. Zechmeyer, Nürnberg.**

Meine

Ladeneinrichtung

ist im Ganzen oder getheilt zu verkaufen.

Besichtigung von 8—10 Uhr V.

Fr. Carl Schmidt.

Der Speicher „Der Anker"

Hopfengasse 36, nach der Mottlau durchgehend, ist zu verkaufen. Näheres im Comtoir Langgasse 75.

Ein **Billard** in bestem Zustande ist Umstände halber billig zu verkaufen Hohe Seigen Nr. 4.

Für Apotheker od. Drogisten.

Ein elegant eingerichtetes Medicinal-Drogen- und Parfümerie-Geschäft ist Familienverhältnisse halber **sofort** zum Inventarwerth zu verkaufen. 8—9000 M erforderlich. — Wirklich entschlossene Käufer, die über das Geld verfügen, erhalten Näheres unter T. W. 100 hauptpostl. Königsb. i. Pr.

Stellenvermittelung.

Gesucht wird zum 1. Juli 1893 für ein Fideicommiß in Westpreußen, mit Brennerei- und Ziegelei-Betrieb, ein älterer, erfahrener, evangelischer, unverheiratheter Oberinspector, welcher mit der Bearbeitung des leichten u. schweren Bodens durchaus vertraut, in landwirthschaftlicher Buch- und Rechnungsführung, in Guts-Vorsteher-Geschäften bewandert sein muß. Nur Bewerber mit **besten** Zeugnissen über langjährige, erfolgreiche Thätigkeit wollen beglaubigte Abschrift derselben, nebst Lebenslauf, Gehaltsansprüchen an die Exped. dieser Ztg. unter Nr. 284 alsbald einsenden.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der die Conditorei erlernen will, kann sich sofort melden Schmiedegasse Nr. 8.

Ein erfahrener Buchhalter in gesetzten Jahren, welcher eine lange Praxis in einem grösseren Waarengeschäft hat, findet zum 1. Juli oder früher Anstellung in einem der bedeut. Waarengesch., Actien-Ges., in Königsberg i. Pr. Selbstgeschr. Bewerb. durch die Exped. d. Ztg. sub H. C. 307.

Ein in der Baumaterial- und Dachpappen-Branche erfahrener

Comtoirist und eventl. Reisender

zum sofort. Eintritt gesucht.
Julius Jacoby, Bromberg, Asphalt- u. Dachpapp.-Fabr.

Die

Generalagentur

einer älteren deutschen Gesellschaft für (4
Lebens- u. Unfallversicherung
mit Sitz in **Danzig,** ist **neu zu besetzen.** Offerten unter **T. 2530** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.,** erbeten.

Kaufmänn. Verein von 1870.

Centralstelle für Stellenvermittlung des Verbandes nordostdeutscher kaufmännischer Vereine.

Für ein Manufactur- u. Modewaarengeschäft suche einen Verkäufer, sowie für mehrere gut empfohlene Materialisten Stellung. (319
J. Schmidt, Jopengasse 26.

In Jäschkenthal

wird eine **möblirte Wohnung von 2—3 Zimmern** für den Hochsommer von einer älteren Dame gesucht. Adressen unter Nr. 308 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Zoppot, Nordstr. 10,

zu vermiethen: 1 möblirte Wohnung, 1. Et., von 3—4 Zimmern, Balkon pp. bis zum 1. August.

Wasserdicht imprägn.

Haveloc's, Mäntel, Ulster's, Jagdpaletot's, Jagdjoppen, Dän. Ledermäntel u. Lederjoppen, Engl. Regenmäntel, Staubmäntel, leichte Jaquettes, sowie sämmtliche Herren-Artikel empfiehlt

Paul Dan,

Danzig, Langgasse 55
Tuchhandlung und Ausstattungs-Geschäft für Herren.
Anfertigung eleganter Herren Garderobe und Herren-Wäsche
56) nach Maass.

Bitte lieber Papa, schicke mir doch. Dein Sohn Kurt W

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig